94. Dienstag, den 23. April 1867. 94.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Bekanntmachung.

Mit Bezugnahme auf die in Nr. 32. der Gesetzsammlung publicirte Allerhöchste Verordnung vom 18. d. M., durch welche die beiden Häuser des Landtags der Monarchie, das Herrenhaus und das Haus der Abgeordneten, **auf den 29. April d. J.** in die Haupt- und Residenzstadt Berlin zusammenberufen worden sind, mache ich hierdurch bekannt, daß die besondere Benachrichtigung über den Ort und die Zeit der Eröffnungssitzung in dem Büreau des Herrenhauses und in dem Büreau des Hauses der Abgeordneten am 28. April in den Stunden von 8 Uhr früh bis Abends, und am 29. April in den Morgenstunden offen liegen wird. In diesen Büreaus werden auch die Legitimationskarten zu der Eröffnungssitzung ausgegeben und alle sonst erforderlichen Mittheilungen in Bezug auf dieselbe gemacht werden.

Berlin, den 20. April 1867.

Der Minister des Innern.

gez. **Graf Eulenburg.**

Amtliches.

Berlin, 22. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kreisgerichtsrath Huber zu Herford den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem Kreis-Physikus, Sanitätsrath Dr. Delbrück zu Halle an der Saale den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, dem Landesältesten, Kreisdeputirten und Rittergutsbesitzer Grafen von Oppersdorff auf Schloß Geppersdorf im Kreise Leobschütz und dem Kammerherrn Grafen v. Schlippenbach auf Arendsee im Kreise Prenzlau den königlichen Kronen-Orden dritter Klasse, zu verleihen.

Telegramme der Posener Zeitung.

München, 22. April Nachmittags. Eine Extrabeilage der „Bayerschen Zeitung" theilt amtlich mit, daß die von den Zeitungen gebrachte Nachricht, Bayern habe sich vertragsmäßig dem Norddeutschen Bunde angeschlossen, jeder Begründung entbehre. Gleichzeitig dementirt die „Bayersche Zeitung" das Gerücht, daß eine Mobilisirung des bayerschen Heeres beschlossen worden sei.

London, 22. April Morgens. Einer offiziellen Mittheilung zufolge giebt Spanien die „Queen Victoria" nebst Ladung heraus und entschädigt deren Eigner. Die Offiziere, welche die Beschlagnahme des Schiffes verschuldet, werden bestraft.

Die Süddeutschen Staaten

scheinen bestimmt, in den durch die Luxemburger Frage herbeigeführten Verwickelungen eine nicht unbedeutende Rolle zu spielen. Wie allgemein behauptet wird, hatte die Mission des Grafen Tauffkirchen nach Berlin den Zweck, der preußischen Regierung für den Kriegsfall von bayrischer Seite positive Anerbietungen zu machen. Die Weiterreise des Grafen nach Wien erfolgte, wie man wissen will, auf ausdrücklichen Wunsch des Königs Wilhelm und des Grafen Bismarck, jedoch selbstverständlich nicht ohne Vorwissen des Münchener Kabinets. In Wien sollte der Graf den Eintritt der Südstaaten in den Norddeutschen Bund, dann ein Schutz- und Trutzbündniß Gesammt-Deutschlands mit Oestreich in Vorschlag bringen. Nach einander bestätigenden Wiener Telegrammen ist jedoch dieser Vorschlag nicht angenommen, wenn auch nicht absolut abgewiesen worden. Es würde darauf ankommen, daß für den Eintritt Süddeutschlands in den Nordbund ein Oestreich zufriedenstellendes Aequivalent gefunden würde. Nach der „Presse" würde Oestreich nur dann aus seiner Neutralität heraustreten, wenn die Bestimmungen des Prager Friedens abgeändert würden, die es ihm verwehren, mit den Süddeutschen Staaten in ein gleich nahes Bundesverhältniß zu treten, wie Preußen zu den Norddeutschen. Es scheint, sagt das Blatt, daß Oestreich eine Revision des Prager Vertrages in diesem Sinne geradezu als die Vorbedingung seiner Allianz mit dem Norddeutschen Bunde und den Süddeutschen Staaten hingestellt hat oder doch hinzustellen beabsichtigt. „Wenn der Norddeutsche Bund und die Süddeutschen Staaten aber auf das Verlangen Oestreichs nicht eingehen sollten, so wird dieses sich nicht etwa mit Frankreich gegen Deutschland verbünden, sondern sich in die strengste Neutralität zurückziehen."

Das würde dann allerdings Preußen der Nothwendigkeit überheben, ein Arrangement mit Rußland zu treffen, welches schon in diesem Augenblicke durch seine politischen Agenten Oestreich Ungelegenheiten bereitet. (S. unten) Doch glauben wir, daß die preußische Regierung gegenüber der östreichischen Neutralität streng am Prager Frieden festhalten wird. Das hinderte aber nicht im Geringsten, daß die Schutz- und Trutzbündnisse mit den Südstaaten ihre volle Wirksamkeit erhielten. Für den Fall des Krieges sind sie auch vollkommen ausreichend und es läge nicht der geringste Grund vor, den Eintritt in den Norddeutschen Bund jetzt zu betreiben. Preußen wird viel daran gelegen sein, Oestreich nicht aus seiner neutralen Stellung herauszudrängen, was ja nicht ausbleiben würde, sobald es die Basis des Prager Friedens verließe. Ein neutrales Oestreich ohne Bedingungen ist uns um hundert Procent lieber, als ein verbündetes mit der oben erwähnten Konzession, mit welcher Preußen mindestens die halbe Frucht seiner vorjährigen Siege Preis gäbe.

Wir mögen daher dem Dementi, welches von München aus der Nachricht, Bayern sei in den Norddeutschen Bund eingetreten, entgegengesetzt wird, nicht widersprechen, weniger darum, weil es sich als ein amtliches ankündigt, als darum, weil es seine Begründung in der Natur der Verhältnisse selber zu haben scheint.

Aus gleich guten Gründen bezweifeln wir auch keineswegs, daß der Widerspruch gegen den angeblich in Bayern gefaßten Mobilmachungsbeschluß wohl begründet sei, da Preußen, so viel auch davon gefabelt worden ist, selber noch nicht bis zum Beschluß einer Mobilmachung vorging, wenngleich zwischen dem Kriegsminister und den einzelnen Armeekorps in den letzten Tagen ein Depeschenwechsel stattgefunden hat.

Vergleichen wir die Stimmung in Süddeutschland mit dem mehrseitig signalisirten Vermittlungsvorschlage des Herrn v. Beust in der Luxemburger Frage, so ist schwer zu begreifen, wie die Süddeutschen ein so großes Vertrauen zur östreichischen Politik fassen könnten, um dem Wunsche einer engeren Verbindung mit diesem Kaiserstaate nachzuhängen. Herr v. Beust will ohne Weiteres Luxemburg opfern. Seine nach einem Telegramm der „Wiener Presse" in Paris am 19. d. Mts eingetroffenen Note empfiehlt Preußen die Räumung Luxemburgs und die Cession des Landes an Belgien, welches dafür einen Strich Landes südlich von Namur an Frankreich abtreten soll. In Süddeutschland will man ebensowenig ein Stück von Deutschland abtrennen, als im Norddeutschen Bunde. Der Süden würde auch sehr bald die Folgen dieses Verlustes, der zu weiteren Prätentionen Frankreichs führen würde, bitter empfinden. Luxemburg in belgischer Hand wäre ihm schon eine halbe Drohung.

Der Süden kennt sein Interesse, zu verhüten, daß Frankreich uns auf irgend einem Punkte näher rücke. Dies ist das Band zwischen den Südstaaten und dem Norddeutschen Bunde, und aus diesem Grunde würden sie selbst, wenn die Sympathien fehlten, durch die Nothwendigkeit gezwungen sein, bei jeder Verwicklung mit Frankreich die preußisch-deutschen Interessen zu unterstützen, während Oestreich wohl geneigt sein könnte, Preußen am Rhein einen Pfahl ins Fleisch zu schieben.

Deutschland.

Preußen. △ Berlin, 22. April. Nachdem gegen Ende der vorigen Woche dem Frieden günstige und ungünstige Nachrichten sich abwechselnd Platz machten und das Gefühl der Unsicherheit sich namentlich in dem unaufhörlichen Schwanken der Börsenstimmung kundthat, scheint jetzt völlige Windstille eingetreten zu sein und die Politik ihre Osterferien zu feiern. Thatsächlich aber ist auch heute noch, daß zwischen Berlin und Paris überhaupt noch immer in der Luxemburgischen Frage gar nicht verhandelt wird, und daß auch die telegraphisch verbreiteten Gerüchte, welche in der verflossenen Woche hin- und herwogten, der positiven Grundlage entbehrten. Dies gilt namentlich von der Nachricht, Preußen habe in Paris angefragt, was die französischen Rüstungen zu bedeuten hätten. Auch von der am Sonnabend verbreiteten Angabe, daß eine Verständigung zwischen Preußen und Frankreich erfolgt sei und ersteres die Festung Luxemburg räumen werde, weiß man in hiesigen Regierungskreisen nichts. Es giebt zur Zeit gar keine Differenzpunkte zwischen den beiderseitigen Regierungen und die Stellung beider Mächte ist so, daß sie immer zu den früheren friedlichen Beziehungen zurückkehren können, ohne daß von einer Seite eine ostensible Position aufgegeben werden müßte. Nur fordere man von Preußen nicht das Aufgeben des ihm völkerrechtlich zustehenden Besatzungsrechtes in einem deutschen Lande.

Sämmtliche Projekte aber, welche zur Lösung der Frage die Beseitigung der preußischen Besatzung in Luxemburg in Aussicht nehmen, berühren Preußen nicht und sind nicht annehmbar, weil sie eine Veränderung des status quo zur Voraussetzung machen und das Aufgeben Luxemburgs eine Schmälerung deutschen Territoriums herbeiführen würde. Ueberhaupt wenn solche Projekte von auswärtigen Mächten ausgehen und diese ihre Vermittlung zwischen Frankreich und Preußen anbieten, so hat letzteres durchaus keine Veranlassung, dieselbe anzunehmen, da in der Frage über Luxemburg zwischen den beiden Mächten kein Berührunpspunkt vorhanden ist. Frankreich und Holland verhandelten über den Verkauf des zu Deutschland gehörigen Großherzogthums, Holland fragte bei Preußen an, wie es darüber denke, und erhielt eine ablehnende Antwort, worauf Holland von dem noch nicht perfekt gewordenen Handel zurücktrat. Weiter ist nichts geschehen und also, wie gesagt, hat Preußen mit Frankreich nichts zu schaffen. Ein Anderes wäre es, wenn dieses ernstlich Miene machte, sich etwas anzueignen, was ihm nicht gehört. Vorläufig ist es aber noch nicht so weit und ob Frankreich zu einer so unerhört rechtswidrigen Handlung die Stirn haben wird, dürfte doch noch sehr die Frage sein. Jedenfalls könnte nicht darüber gestritten werden, wer der Friedensbrecher sei; daß man diesem aber nicht durch schwächliches Aufgeben des Rechts antworten müßte, das wird doch wohl die Forderung der ganzen deutschen Nation sein — mit Ausnahme der „Köln. Ztg." natürlich, die wie in der schleswig-holsteinischen Frage mit Dänemark, so in der luxemburgischen schmachvoller Weise mit Frankreich liebäugelt und sich nicht scheut, von Preußen die Zurückziehung der Besatzung zu fordern.

Ψ Berlin, 22. April. Der Kriegslärm und die Niedergeschlagenheit der Geschäftswelt haben die gewohnte Festtagsfreude in Etwas getrübt, obschon sich die Aussichten für den Augenblick in der That friedlicher gestalten. Es wird mit Bestimmtheit versichert, der König der Belgier, der zu den Vermählungsfestlichkeiten hierher kommt (s. unten), sei der Ueberbringer direkter und sehr annehmbarer Vermittelungsvorschläge in der Luxemburger Frage. Sie dürfen erwarten, daß diesseits ganz sicher auf keinen Vorschlag eingegangen werden wird, der auch nur im Allerentferntesten die imponirende Stellung Preußens und sein Ansehen durch die letzten kriegerischen Erfolge schwächen könnte. Andererseits wird man im Lande ganz gewiß überall zu würdigen wissen, daß in leitenden Kreisen die allereingehendsten Erwägungen erst erschöpft werden sollten, bevor man das Unheil eines neuen unabsehbaren Krieges herauf beschwor; es wird übrigens behauptet, daß die Regierung auch der ewigen Wiederkehr so kritischer Momente, wie die letzten Tage uns gebracht haben, entgegenzutreten bestrebt sein wird. Der hierdurch entstandene materielle Schaden ist allerdings fast unberechenbar; ist auch an der Börse die Panique vom letzten Freitag geschwunden, so machte sich doch auch gestern und heute eine sehr gedrückte Stimmung geltend und das Vertrauen will gar nicht zurückkehren. Es zeigt sich dies in allerlei ungereimten Gerüchten von einer Reise des Grafen Bismarck nach Petersburg.

Zur Vermählung des Grafen von Flandern mit der Prinzessin Marie von Hohenzollern treffen die fürstlichen Gäste unseres Hofes morgen hier ein und zwar der Fürst und die Fürstin, die Prinzessin Marie, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Hohenzollern früh um 7 Uhr und nehmen die hohen Eltern der Braut und diese selbst in den petits appartements, die prinzlichen Herrschaften in der alten hohenzollern'schen Wohnung des königl. Schlosses Logis. Nachmittags 5 Uhr treffen der Erbprinz und die Erbprinzessin von Anhalt ein und steigen im königlichen Schloß in den Königin Elisabeth-Zimmern ab. Um 9 Uhr Abends langen mit einem Extrazuge hier an der König der Belgier und der Graf von Flandern. Das Dejeuner ist den hohen Reisenden in Köln, das Diner in Hannover servirt. Der König der Belgier bezieht im königl. Schloß die Königskammern, der Graf von Flandern die Königin-Mutter-Kammern. Uebermorgen Abend trifft der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha ein und steigt im kronprinzlichen Palais ab. Am 25. Nachmittags 3 Uhr findet in der hiesigen katholischen St. Hedwigskirche die Trauung durch den Fürstbischof Dr Förster statt; es schließt sich daran ein Diner im weißen Saal des königl. Schlosses. Am 26. April findet Dejeuner-dinatoir im königl. Palais, Abends 7 Uhr Kur bei den hohen Neuvermählten im königlichen Schlosse, um 8 Uhr Hof-Konzert statt und daran schließt sich ein Souper in den neuen Galerien und damit schließen die Festlichkeiten, am 28. oder spätestens am 29. erfolgt die Abreise der fürstlichen Gäste. — Im Konzertsaale des königl. Schauspielhauses ist man mit der Einrichtung für das Abgeordnetenhaus beschäftigt, vorgestern sind die Sitze, die Rednertribüne, der Ministertisch 2c. vom Abgeordnetenhause dahin geschafft worden. Die Rednertribüne und der Präsidentensitz befinden sich in der Mitte der Fensterwand, gegenüber an der Stelle der königlichen Parterre-Loge steht der Ministertisch, davor befindet sich das Centrum. Für die Linke (an der Stelle der Bühne) und für die Rechte an der Eingangswand sind Podien errichtet. Zuhörer finden auf der Galerie rings um den Saal auch nur in beschränktem Maße Platz. Auch die Journalistentribüne befindet sich auf dieser Galerie. — Unsere Militär-Effekten-Fabriken haben jetzt vollauf zu thun und zwar, um den Bedarf der königl. sächsischen Armee an Helmen und Tornistern zu decken, da in Sachsen diese Effekten nicht so billig und gut zu beschaffen waren. — In den nächsten Tagen soll hier eine Versammlung von Wahlmännern des vierten Berliner Wahlbezirks zusammentreten, um sich darüber schlüssig zu machen, ob und in wie weit der Vertreter dieses Bezirks im preußischen Abgeordnetenhause, Assessor Lasker, sich, nach seiner Haltung im Reichstage, noch in Uebereinstimmung mit seiner hiesigen Wählerschaft befindet.

— Dem Herzog von Ratibor Durchl. ist von Sr. Majestät dem Könige das Kreuz der Großkomthure des Königl. Hausordens von Hohenzollern verliehen worden.

— Wie die „N. P. Z." hört, ist die Zeit der Abwesenheit des Minister-Präsidenten Grafen Bismarck in Pommern auf etwa 6 Tage angesetzt, so zwar, daß derselbe zur Zeit der Vermählungsfeierlichkeiten (25.) wieder hier anwesend sein würde. Die Frau Gräfin Bismarck, die ihren Gemahl begleitet hat, gedenkt übermorgen zurückzukehren.

— Der Handelsminister Graf Itzenplitz ist heute Morgen nach seiner Besitzung Kunnersdorf bei Wrietzen a. O. abgereist und wird etwa 8 Tage dort verweilen.

— Die Nachricht schlesischer Blätter, daß der Geh. Ober-Regierungsrath Ellwanger zum Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein bestimmt sei, beruht nach der „N. Pr. Z." auf einem Irrthum. Bisher war nur dessen eventuelle Ernennung zum Vice-Präsidenten in Kiel in Aussicht genommen.

— Am 17. d. Mts. starb zu Potsdam der Freiherr Albert v. Seld, durch sein Wirken auf dem Felde der innern Mission in weiteren Kreisen bekannt.

— Das Mil.-Wochenblatt enthält nachstehende Beförderungen in der Armee:

Zu General-Lieutenants. 1) Gen.-Lieut. Herzog v. Ujest, à la suite der Armee, erhält ein Patent seiner Charge. 2) Gen.-Lieut. Herzog v. Ratibor, à la suite der Armee, erhält ein Patent seiner Charge. 3) Gen.-Major v. Colomier, Kommandeur der Garde-Art.-Brigade. 4) Gen.-Maj. v. Hanenfeldt, Kommandeur der 2. Div. 5) Gen.-Maj. v. Schweinitz, Insp. der 2. Ing.-Insp. 6) Gen.-Maj. v. Hartmann, 1. Kommandant von Koblenz und Ehrenbreitstein. — Zu General-Majors. 1) Oberst Stoltz, Kommandeur der 15. Inf.-Brigade. 2) Oberst v. Trotha, Kommandeur der 18. Kav.-Brigade. 3) Oberst v. Gayl, Kommandeur der 1. Inf.-Brigade. 4) Oberst v. Hartmann, Kommandeur der 6. Inf.-Brigade. 5) Oberst v. Wegerer, Kommandeur der 35. Inf.-Brigade. — Den Charakter als General-Major erhält: Oberst v. Ziegler, Kommandant von Minden. — Zu Obersten. a. von der Infanterie. 1) Ob.-Lt. v. Knipping, aggr. dem 3. Magdeb. Inf.-Regiment Nr. 66. 2) Ob.-Lieut. Flöckher, aggr. dem 5. Rhein. Inf.-Regiment Nr. 65. 3) Ob.-Lt. v. Knobelsdorff, Kommandeur des 7. Brandenb. Inf.-Regiments Nr. 60. 4) Ob.-Lieut. v. Goetzen, Kommandeur des 1. Westph. Inf.-Regiments Nr. 13. 5) Ob.-Lt.

v. Ferentheil und Gruppenberg, Kommandeur des 2. Pomm. Grenad.-Regiments (Kolberg) Nr. 9. 6) Ob.-Lt. v. Wulffen, vom 5. Brandenb. Inf.-Regiment Nr. 48. 7) Ob.-Lt. Gericke, Abtheilungs-Chef im Kriegsministerium. 8) Ob.-Lt. v. Burghoff, vom 4. Garde-Gren.-Regiment Königin. 9) Ob.-Lt. v. Röder, Führer des Kaiser-Franz-Garde-Gren.-Regiments Nr. 2. 10) Ob.-Lt. v. Schmeling, vom 8. Ostpreuß. Inf.-Regiment Nr. 45. 11) Ob.-Lieut. Gr. v. Waldersee, Chef des Generalstabes des XI. Armee-Korps. 12) Ob.-Lieut. v. Ziemitzki, Chef des Generalstabes des X. Armee-Korps. 13) Ob.-Lt. v. Karczewski, Abtheilungs-Chef im Kriegsministerium. 14) Ob.-Lt. Frhr. Treusch v. Buttlar-Brandenfels, vom 4. Magdeb. Inf.-Regiment Nr. 67. b. von der Kavallerie. 1) Ob.-Lieut. v. Wichmann, Kommandeur des 2. Schles. Drag.-Regiments Nr. 8. c. von der Artillerie. 1) Ob.-Lt. v. Rieff, Abtheilungs-Chef im Kriegsministerium. 2) Ob.-Lieut. v. d. Becke, Kommandeur des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 9. — Den Charakter als Oberst erhält: Ob.-Lt. Dietrich, Kommandeur des Schles. Pionier-Bats. Nr. 6. — Zu Oberst-Lieutenants. a. von der Infanterie. 1) Major v. Anderten, aggr. dem Kaiser Alexander Garde-Gren.-Regiment Nr. 1. 2) Major Wynecken, aggr. dem Garde-Füs.-Regiment. 3) Major v. Einem, aggr. dem 4. Ostpreuß. Gren.-Regiment Nr. 5. 4) Major v. Pufendorf, aggr. dem 6. Westf. Inf.-Reg. Nr. 55. b. von der Artillerie. Major Dommes von der 5. Art.-Brig.

Oletzko, 16. April. [Falschmünzerei.] Heute entdeckte man bei einem in der Nähe der Stadt wohnenden Radmacher eine Geldfabrikation. Derselbe verfertigte mit Hilfe eines Schmiedes, der die Formen zum Geldprägen lieferte, Thaler- und Fünfsilbergroschen-Stücke neuesten Gepräges, und suchte dieselben durch seine Frau unter die Leute zu bringen. Am heutigen Markttage wollte diese Frau hier mit solchem Gelde Einkäufe machen, wurde aber von einem Land-Exekutor ertappt und festgenommen. Der Schmied, der ebenfalls nach der Stadt gekommen war, wurde durch das Geständniß der Frau verrathen und festgenommen. Es wurde sogleich ein Gendarm nach dem Dorfe geschickt, der bei strenger Haussuchung die armselige Fabrik für Thalerstücke, die aus einer Thürangel verfertigt zu sein scheint, vorfand; die Presse für Fünfsilbergroschen-Stücke ist einstweilen noch nicht vorgefunden. Die Prägung der Münzen ist übrigens nicht schlecht, wohl aber das dazu verwandte Zinn.

Stettin, 17. April. Die „Pommersche Hypotheken-Aktien-Bank" in Cöslin hat am 1. d. M. ihr Geschäft eröffnet: sie giebt den Hausbesitzern vorläufig unkündbare Darlehen gegen 4½ % Verzinsung ½ % Amortisation (so daß das Kapital in 50 Jahren amortisirt ist) und eine jährliche Verwaltungsgebühr von 1½ %. Das Darlehen wird in Hypothekenbriefen zum Nennwerth gezahlt, und ist der Banquier Bernhard Berndt in Cöslin verpflichtet, diese Hypothekenbriefe jeder Zeit zum Kurswerthe anzukaufen. Bei der Höhe der Beleihung ist auch der Nutzungswerth des Hauses, der sich bei Auflage der Gebäudesteuer herausgestellt hat, maßgebend. Nach den Normativ-Bedingungen dürfen Häuser nur mit einem Kapitale beliehen werden, dessen Zinsen ein Drittel des Nutzungswerthes betragen. Bei einem Hause, das 12 Thlr. Gebäudesteuer zahlt, beträgt der Nutzungswerth 300 Thlr. davon ⅓=100 Thlr. das sind die Zinsen von 2220 Thlr. à 4½ %. Das Direktorium ist aber der Hoffnung, daß die Staatsregierung der Bank binnen kurzer Zeit eine bedeutend höhere Beleihungsgrenze gestatten wird, und verweist die Antragssteller auf wiederholte Anträge nach 3 Monat, im Falle ihnen das dargebotene Darlehn nicht genügt.

Hannover, 18. April. Die „Hannov. Ztg." giebt Andeutungen über den Anlaß zu der neuerdings geschärften Bewachung des Marienburger Hofes. Die Regierung, sagt sie, habe volles Licht. Durch handschriftliche Beweise sei festgestellt, daß einige höhere und niedere Angestellte, trotzdem sie ohne Bedenken sich der neuen Staatsordnung sich gefügt und das Treugelöbniß abgelegt haben, nicht Anstand nehmen, Verbindungen nach der anderen Seite zu unterhalten, ja, bei der Ausübung unzweifelhafter Hoheitsbefugnisse, darunter auch zahlreiche Ordensverleihungen, mitzuwirken. Eben so will man dringende Gründe zu der Annahme haben, daß neben den Landesbehörden noch einzelne geheime Behörden bestehen und einen gewissen officiellen Verkehr unterhalten. Endlich hätten die letzten Tage auch auf das Verhältniß der Ultramontanen zu der hannover'schen Hofpartei neues Licht geworfen. — Die braunschweig'sche Landesversammlung wurde gestern bis zum 25. Juni vertagt, nachdem sie vorher einen Ausschluß zur Berathung des Bundesverfassungs-Entwurfs erwählt hatte. Man kann aus dem eben angeführten Datum entnehmen, bis wann eben auf den Ausspruch der preußischen Kammern zu rechnen ist, dem die kleineren Staaten nicht vorgreifen zu wollen scheinen.

Hannover, 19. April. König Georg in Hietzing scheint in einem sehr bedenklichen Gemüthszustande zu sein. Neulich hat er seinen Lieblings-Adjutanten, Major v. Kohlrausch, entlassen, weil derselbe äußerte, er wolle sein Haus verkaufen und sich ganz in Hietzing oder einem andern Theile Wiens niederlassen. Jeder anderer Sterbliche wäre durch einen solchen Beweis von Treue im Unglück gerührt worden; König Georg aber sah darin nur den frechen Zweifel an der Gewißheit seiner Rückkehr nach Hannover, und will solche Leute nun einmal nicht um sich haben.

Celle, 17. April. Heute wurde in der Untersuchungssache gegen die 114 Angeklagten das Urtheil gesprochen. Der Instruent, Ober-Appell.-Rath v. Düring, verlas dasselbe; dieser Akt erforderte eine volle Stunde Zeit. Der von Anfang an in der Untersuchung festgehaltene Gesichtspunkt des Aufruhrs ist in dem Urtheile beibehalten, daneben aber die Begehung des Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit, des Auflaufs, des Diebstahls und der Begünstigung des letzteren bei manchen der Angeklagten angenommen. 31 der Angeklagten sind völlig freigesprochen, 54 sind als Aufrührer, natürlich nach sehr verschiedenen Schuldgraden, charakterisirt, und 29 der andern gedachten Verbrechen schuldig befunden. Es ist auf Zuchthaus- und Arbeitshausstrafe, so wie auf geschärfte und einfache Gefängnißstrafe erkannt — gegen Niemanden aber auf Kettenstrafe. Die höchste Zuchthausstrafe, 6 Jahre ersten Grades, ist gegen den Arbeiter Louis Heinecke erkannt; die niedrigste, drei Tage Gefängniß, gegen die Ehefrau Blank. Der Gerichtshof hat den obwaltenden Milderungsgründen bedeutende Rücksicht geschenkt und man darf das gesprochene Urtheil wohl als ein sehr mildes bezeichnen. Am Schlusse der Verlesung des Urheils ermahnte der Ober-Appell.-Rath v. Düring die in großer Zahl anwesenden Angeklagten, die sich offenbar in großer Aufregung befanden, sich die ihnen zudiktirte Strafe zur Warnung dienen zu lassen und sich vor der Wiederkehr solcher Excesse wohl zu hüten. (N. Hann. Z.)

Sachsen. Dresden, 20. April. Die Nachricht, daß die Schanzenwachen hierselbst von sächsischen Soldaten bezogen seien, ist verfrüht. — Das „Dr. J." dementirte dieser Tage die Meldung, daß die sächsische Post gegen Geldentschädigung an Preußen übergehe. Das Dementi hinkt aber bedeutend; denn die Hauptsache steht fest. Die Post geht in preußische Verwaltung über, allerdings ohne Geldentschädigung. Vielmehr fließen die Ueberschüsse ohne Weiteres in die Bundeskasse, wie dies in der Norddeutschen Bundesverfassung bestimmt ist.

Dresden, 20. April Nachmittags. Das „Dresdner Journal" veröffentlicht eine vom Gesammtministerium unterzeichnete Bekanntmachung, durch welche die Ständeversammlung des Königreichs Sachsen auf den 29. April zu einer kurzen Session einberufen wird.

Leipzig, 18. April. Das „Leipziger Tageblatt" schreibt: Man spricht in Leipzig von einer Kabinetsordre, die aus Berlin hier eingetroffen sei und nach welcher das hier garnisonirende 52. Regiment noch drei Jahre bei uns bleiben soll. Wie wir aus guter Quelle vernehmen, ist allerdings eine Kabinetsordre eingetroffen. Sie soll des Inhalts sein, daß Leipzig und Bautzen stehende preußische Besatzung behielten, und zwar eine solche von zusammen 5 Bataillonen, von denen 3 in Leipzig, 2 in Bautzen zu verbleiben hätten, und daß von diesen auch das Kommando für Königstein abgegeben werde. Es bleibe ferner der preußische Höchstkommandirende in Dresden und der Stadtkommandant in Leipzig. Da nun in der Regel ein Regiment seine Garnison unter 3 Jahren nicht wechselt, so wird allerdings das 52. noch in Leipzig bleiben. Vom 48. Regiment werden 2 Bataillone in Bautzen garnisoniren, während eins nach Kottbus zurückkehrt.

Hessen. Darmstadt, 18. April. In der gestern abgehaltenen Versammlung hiesiger Bürger wurde dem „Fr. J." zufolge nachstehende Aufforderung beschlossen:

„Die hessischen Abgeordneten haben im Norddeutschen Reichstage interpellirt, ob dem Eintritte unseres ganzen Großherzogthums in den Norddeutschen Bund noch Hindernisse entgegenstehen. Die Antwort des Grafen Bismarck ergiebt, daß solche von Seite Preußens nicht werden erhoben werden, und hiermit ist der Umstand weggefallen, welcher seither unsern Eintritt in die Ferne zu rücken schien; der Grundsatz der Mainlinie ist aufgegeben. Nach der Erklärung unseres Bundeskommissars in Berlin ist bei unserer Regierung gleiche Geneigtheit zu unterstellen. Dürfen wir hiernach hoffen, daß Se. k. Hoh. der Großherzog — im Anschluß an seine Proklamation vom 17. Sept. v. J. — auch für die südlichen Provinzen des Landes dem Norddeutschen Bunde in Bälde beitreten werde; so halten es die Unterzeichneten dennoch für geboten, daß die öffentliche Meinung bezüglich dieses Schrittes noch vorher sich deutlich kund giebt. Der Eintritt des ganzen Großherzogthums in den Norddeutschen Bund ist im Interesse Deutschlands wünschenswerth, im Interesse unseres Landes unerläßlich. Die Erwägungen, die dafür sprechen, sind bereits zur Genüge erörtert. Jetzt aber scheint uns jener Eintritt zugleich die geeignetste Antwort zu sein, welche Hessen seines Theils auf die neueste Herausforderung geben kann, welche unserer Nation aus Frankreich wird. Zwar hoffen wir noch auf den guten Geist des französischen Volkes, mit dem wir in Frieden zu leben aufrichtig wünschen. Gilt es aber, den bedrohten Frieden zu retten, so geschieht es am besten dadurch, daß jede Rechnung, die man auf unsere Zerrissenheit gründen könnte, aufs schleunigste als irrig erwiesen wird. Lehren wir Diejenigen, die so rechnen, vielmehr, daß ihre Pläne nur dazu dienen, die Wiedervereinigung der zersprengten Glieder Deutschlands zu beschleunigen; lehren wir sie dies, indem wir den Norddeutschen Bund durch Anschluß dem Ziel der Erweiterung zum deutschen Reich um einen Schritt näher führen. Was uns von dem Norden trennen möchte, dessen darf jetzt nicht mehr gedacht werden, und wenn uns die engere, die bundesstaatliche Verbindung mit ihm möglich gemacht wird, dürfen wir uns nicht mit der weniger engen begnügen: denn je inniger verbunden, desto mehr werden die Kräfte Deutschlands leisten. Wir fordern unsere Mitbürger, sofern sie gleicher Meinung sind, auf, sich unserer Erklärung durch Unterschrift anzuschließen. Darmstadt, 17. April 1867. Buchner II., Dr. Rieger, Dr. Becker, Dr. Hüffel, Fabrikant Wenck, Dr. v. Wedekind, Welcker, Adv. Weller, Adv. Siegfrieden, Adv. Otto Hoffmann I."

Luxemburg, 17. April. Herr v. Tornaco ist vor einigen Tagen aus dem Haag hierher zurückgekehrt, wovon auffallender Weise die officiöse „Union" nicht das Mindeste erwähnt. Bis jetzt hat nicht verlautet, daß der Staatsminister Nachrichten von irgend welcher Erheblichkeit mitgebracht habe. Es wird dies kaum befremden dürfen, denn die im Haag angeknüpften Fäden werden zur Zeit anderwärts fortgesponnen. Nichts desto weniger transpirirt aus hohen Regierungskreisen, daß den Luxemburgern binnen wenigen Tagen eine große Ueberraschung bevorstehe. Dieselbe bleibt abzuwarten. Jedenfalls aber wäre es zu wünschen, daß die immer drückender werdende Ungewißheit über die Wendung der Dinge endlich ein wenig gehoben würde. Bis dahin hat man sich im Großherzogthum nur aufs Lamentiren und auf Kontroversen über diese oder jene Art des Ausganges der schwebenden Frage beschränkt. Nunmehr jedoch scheint ein Widerstand gegen die Abtretung des Landes mehr und mehr in Fluß zu kommen, und zwar von dem Punkte aus, auf welchem man vom ersten Augenblicke an entschlossen seine Stellung hätte nehmen sollen, nämlich auf den Artikeln 1 und 5 der Luxemburgischen Verfassung, die in klaren Worten zur Hand geben, daß ohne Zustimmung der Kammer und beziehungsweise ohne vorherige, auf verfassungsmäßige Weise erfolgte Aufhebung des Artikels 1 von einer Abtretung des Landes keine Rede sein kann. Sehr angemessen erscheint eine Mahnung des „Courrier du Grand Duché de Luxembourg", daß die Mitglieder des Landtages, oder doch einzelne von ihnen, sich zu einer öffentlichen Erklärung entschließen möchten, „daß sie Namens der von ihnen beschworenen Verfassung gegen jede Verletzung protestiren, welche dieselbe durch einen mit einer fremden Macht abgeschlossenen Cessions-Vertrag erleiden könnte". Bezüglich der hier in Umlauf gesetzten Adresse an den König-Großherzog wurde mitgetheilt, daß dieselbe in weniger als 48 Stunden zahlreiche Unterschriften erhalten habe und bereits nach dem Haag abgegangen sei.

— In dem Blatte „Echo d'Arlon" steht folgendes Inserat: „Der Gedanke einer Rückkehr Luxemburgs an Belgien, als die einzige Lösung um den Krieg zu verhindern und alle Interessen zu befriedigen, ist heute vollständig in den amtlichen Kreisen Hollands und Luxemburgs angenommen. Das sind die Worte, welche gestern Herr v. Tornaco an einen unserer Mitbürger richtete."

Dazu bemerkt das deutschgesinnte Journal „das Wort": „Wir wollen hoffen, daß das „Echo" von seinen Mitbürgern mystificirt worden ist, und daß der Herr Staatsminister obige Worte nicht gesprochen hat, denn Herr v. Tornaco würde seinem Vaterlande den schlechtesten Dienst leisten, der zu leisten möglich wäre. Wir ziehen Frankreich tausend Mal vor Belgien vor und an dem Tage, an welchem Belgien uns in Aussicht stände, würden wir unsern Mitbürgern anrathen, sich blindlings in die Arme Frankreichs zu werfen. Es geht allerdings viel die Rede von einer Einverleibung Luxemburgs in Belgien und wir haben Ursache und gute Gründe zu glauben, daß die Gefahr, an Belgien zu kommen, vorhanden ist; wer aber sein Land liebt, wer seinem Lande gut ist, wird diese Gefahr bekämpfen, wird seinem Vaterlande kein solch' unglückliches Ende wünschen."

— Die holländische Regierung hat, da das Königreich und das Großherzogthum Luxemburg in Zukunft vollkommen getrennte Regierungen und Staaten bilden sollen, ihren diplomatischen Agenten im Auslande befohlen, sich künftig aller Geschäftsführung für das Großherzogthum und aller Einwirkung im Interesse der Einwohner des Landes zu enthalten. Ergänzend berichtet die „Patrie" Folgendes, was zugleich die Reise des Baron v. Tornaco nach Paris erklärt:

„Eine Depesche aus dem Haag meldete uns gestern die Abreise des Herrn v. Tornaco nach Paris in Folge einer Unterredung des Prinzen Heinrich, Gouverneurs von Luxemburg, mit dem Könige von Holland. Wir glauben zu wissen, daß Herr v. Tornaco sich in Mission nach dem Tuilerienkabinet begiebt, um anzuzeigen, daß die diplomatische Vertretung des Großherzogthums Luxemburg aufhört, dem bevollmächtigten Gesandten der Niederlande obzuliegen. Diese Maßregel ist die Folge eines den Erklärungen des Herrn van Zuylen in der Deputirtenkammer entsprechenden, vom Könige von Holland gefaßten Beschlusses, welcher den Zweck hat, das Großherzogthum Luxemburg vollkommen vom Königreich Holland zu trennen. Das Großherzogthum wird als Repräsentanten bei den verschiedenen Regierungen nicht mehr den akkreditirten Gesandten der Niederlande haben. Herr v. Tornaco wird, so versichert man uns, bei der französischen Regierung mit den Angelegenheiten Luxemburgs betraut sein, aber als nicht ständiger Gesandter."

Oestreich.

* Wien, 19. April. Nach und nach scheiden alle Minister aus, welche sich mit der dualistischen Theilung der Regierungsgeschäfte, nur bedingt einverstanden erklärten. Aber die ungarische Strömung gewinnt immer mehr die Oberhand und der lange gepflegte und freilich mit allerhand verkehrten Mitteln aufgezogene Staatsgedanke tritt immer mehr vor der Idee der ungar. Staatsindividualität in den Hintergrund. Die Demission des Handelsministers Freiherrn Wüllerstorf wurde angenommen und diese Thatsache gewinnt an Bedeutung, weil es notorisch ist, daß Wüllerstorf auf seine Demission blos darum beharrte, weil sein Wirkungskreis durch den ungarischen Handelsminister völlig illusorisch gemacht wird. Die Führer der steirischen Autonomisten, die Herren Kaiserfeld, Rechbauer ꝛc. ꝛc, welche anfänglich am lautesten für die dualistische Staatsform plaidirten, sind ganz kleinlaut geworden angesichts der Konsequenzen, die sich nun entwickeln, und auch Dr. Herbst, der hervorragendste Führer der deutschöstreichischen Partei, hat trotz allen Zuredens des Freihrn. v. Beust die Annahme eines Minister-

---

Ueber das Sterben hervorragender Menschen

von Feodor Wehl.

Mit dem Scheiden vom Leben ist es eine ganz eigene Sache. Ein jeder weiß, daß er dieses Experiment einmal durchmachen muß; täglich hört, liest und spricht man davon und doch, wenn man das Ding ins Auge faßt und darüber nachdenkt, wird einem sonderbar dabei zu Muthe. Alle Religion, alle Philosophie kann uns über diesen eigenthümlichen letzten Akt unseres Lebens keine genügende Beruhigung verschaffen.

Trotz der Literatur, die darüber geschrieben worden und mit der man große Bibliotheken füllen könnte, befindet man sich dennoch vollständig unaufgeklärt über diesen räthselhaften Vorgang der Natur.

Das Entstehen, das Werden der Menschen hat man bis in den innersten Schooß der Mutter hinein ergründet, bis in die fast unwahrnehmbaren Zellchen, aus denen sich das Geschöpf allmälig entwickelt. Den Tod hat man nicht erforscht. Er ist nach wie vor die dunkle Pforte, durch die das Dasein verschwindet, ohne irgend eine Spur zu hinterlassen, irgend ein Zeichen, das uns bestimmte Andeutungen für etwas Künftiges erkennen ließe.

Sein oder Nichtsein? Vor dieser Hamlet'schen Frage steht die Menschheit noch immer und wird sie wohl auch immer stehen bleiben. Der Rest ist Schweigen. Und was für ein Schweigen! Seit Jahrtausenden hat der Mensch, die Krone der Schöpfung, das Ohr seines Geistes an den Tod gelegt und gehorcht, ob sich ihm nicht irgend etwas ablauschen ließe. Zuweilen hat es scheinen wollen, als ob sich etwas wie ein leises Geräusch, wie eine Bewegung, wie ein Ton dahinter vernehmen ließe. — Man verdoppelte seine Aufmerksamkeit, seine Spannung, seinen Eifer, aber am Ende war doch alles vergebens und die Wahrnehmung nichts wie eine Täuschung.

Mag sich die menschliche Seele auch noch so angestrengt auf die Fußspitzen erheben, sie sieht über das Grab nicht hinaus, so niedrig dasselbe auch ist. Dieser Maulwurfshügel der Sterblichkeit beschränkt in diesem Punkt den Horizont ihres ganzen Wissens.

Wenn des Menschen Wissen überall Stückwerk ist, so ist in diesem Punkte schon eigentlich gar kein Wissen mehr, sondern nur noch ein bloßes Ahnen und Vermuthen. In den Tod geht der Mensch mit verbundenen Augen und verstopften Ohren. Stille und Dunkelheit umgeben ihn, trotzdem er ihn immer vor sich hat, ihm unausgesetzt näher schreitet.

„Leben ist nur ein Eilen zum Tode," sagt Dante, so grausig erhaben in seinem „Fegefeuer" und in einem wehmüthigen deutschen Volksliede heißt es:

Ich lebe und weiß nit, wie lang,
Ich sterbe und weiß nit, wann,
Ich fahre und weiß nit, wohin:
Mich wundert, daß ich noch fröhlich bin.

Und in der That, das naive Volkslied hat allen Grund, sich über die Fröhlichkeit zu verwundern, deren man fähig ist, mit der Gewißheit des Todes vor Augen. So blau dieser Himmel, so lachend die Sonne scheint, so herrlich rings herum die Welt uns entgegentritt, eines Tages kommt der Tod, um uns daraus wegzurufen, wegzurufen von unsern Lieben, von unsern Arbeiten, von unsern Gewohnheiten. Es mag uns noch so wohl gehen, wir mögen noch so glücklich sein, es wird uns keine Rast gegeben. Auch wir müssen der Vergänglichkeit unsern Zoll zahlen. Wir wissen es, wir haben es von je gewußt. Der Tod ist immer neben uns hergegangen und der Dichter hatte wohl Recht, uns zuzurufen:

Wohin Du gehst in diesem Leben,
Es geht ein stiller Freund Dir mit,
Und seine Genien umschweben,
Dich überall auf Schritt und Tritt;
Er ist mit Dir zugleich geboren,
Wird groß mit Dir und stark und fest,
Und was Dir geht an Kraft verloren,
An Kraft ihn mehr gewinnen läßt.

Im Jubelrausch, im Freudenhaine,
In duftger Laube von Jasmin,
Durchrieselt kalt wohl Dein Gebeine,
Ein trübes Mahnen oft an ihn.
Und vollends in der Trübsal Tagen,
Im wilden Sturm der Weltlichkeit,
Da hörst Du leis' ihn zu Dir sagen:
Sei ruhig, Freund, ich bin nicht weit.

Denn wiß' es: dieser Freund im Leben,
Den nichts von Deiner Seite bringt,
Mit dem Du früh' Dich mußt erheben,
Der spät mit Dir auf's Lager sinkt,
Der Dich umgiebt in Lust und Leiden,
Und theilt mit Dir das letzte Brod,
Nichts kann ihn ewig von Dir scheiden,
Als, was er selber ist, der Tod.

Wohl dem aber, der es früh über sich gewinnt, den Tod als einen solchen Freund anzusehen. Uns Neueren wird dies viel schwe-

portefeuilles abgelehnt, weil er das dualistische Programm des Baron Beust nicht acceptiren kann. Die innere Politik unseres Ministerpräsidenten ist also auf dem besten Wege, wenigstens in den sogenannten deutschslawischen Erbländern entschiedenes Fiasko zu machen.

Wien, 20. April, Abends. Die „Wiener Abendpost" bemerkt anläßlich des Berliner Telegramms, nach welchem es den vermittelnden Mächten gelungen, ein annehmbares und französischerseits bereits angenommenes Ausgleichungsprinzip in der Luxemburgischen Angelegenheit aufzustellen: „Wir können aus guter Quelle nur bestätigen, daß die auf Vermittelung zielenden Bestrebungen von allen Seiten fortgesetzt und keineswegs als aussichtslos betrachtet werden, müssen aber hinzufügen, daß uns die Depesche in dieser bestimmten Fassung jedenfalls zu sanguinisch erscheint."

— Die „Wiener Zeitung" bringt in ihrem amtlichen Theile ein kaiserliches Patent, durch welches der Reichsrath zum 28. Mai einberufen wird.

— Nach erfolgter Enthebung des Freiherrn von Wüllerstorf vom Handelsministerium ist auch die Leitung des letztern dem Finanzminister Freih. v. Becke übertragen.

— Mit Spannung sieht man in Wien der Rückkehr des Herzogs von Grammont entgegen, welcher, wie man annimmt, ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers der Franzosen an den Kaiser Franz Joseph überbringen, in welchem Letzterer zum Besuche der Ausstellung eingeladen wird.

— Der Wiener Korrespondent des „Czas" berichtet von einer russischen Agitation, welche sich unter der slawischen Bevölkerung Nordungarns sehr stark bemerkbar mache. Unter dem Aushängeschilde wissenschaftlicher Forschungen reisen diese russischen Emissäre von Dorf zu Dorf, überall die Gerüchte aussprengeng, daß der Czar in kurzer Zeit diesen Theil slawischen Landes mit seiner väterlichen Regierung beglücken werde. In Galizien mache sich dieselbe Erscheinung bemerkbar. In dieser Agitation sei ein Anzeichen dafür zu erblicken, daß Rußland in dem Falle, als aus der Luxemburger Frage europäische Verwickelungen entstehen sollten, gegen Oestreich auftreten wolle, und deshalb schon jetzt das Terrain unterminire, auf welchem es die Achillesferse der östreichischen Monarchie anzutreffen vermeine. Gleichzeitig betreibe der russische „Koloß" mit aller Hast, welche bei seinen enormen räumlichen Ausdehnungen nur möglich ist, seine militärischen Rüstungen, und in Warschau, Wilna, Kiew, Kamienec rc. seien ungeheure Vorräthe an Kriegsmaterial aufgehäuft, während die altgedienten Regimenter aus dem Osten des russischen Reiches gegen den Südwesten vorgeschoben werden. Im Ganzen genommen sei aber die östreichische Regierung von keinen besonderen Besorgnissen vor einem feindlichen Auftreten Rußlands erfüllt, weil sie hierbei auf einen Hebel zählt, mit Hülfe dessen der für uns bestimmte Brand nach Rußland zurückgeschleudert werden könnte, und dieser Hebel sei Polen, die polnische Frage, welche von Oestreich in die Hand genommen werden würde, falls Rußland mit seinen panslawistischen Tendenzen Oestreich gegenüber Ernst machen sollte. Deshalb wolle auch die östreichische Regierung (so berichtet der Korrespandent des „Czas" weiter) sich mit der Opposition der Czechen und Polen aussöhnen, soll Freiherr v. Kellersperg wegen Unbeliebtheit von Prag abberufen und durch ein Mitglied des autochthonen Adels Böhmens ersetzt und überhaupt an die Spitze der Verwaltung der einzelnen Königreiche und Länder diesseits der Leitha Männer gestellt werden, die in dem politischen Leben der betreffenden Kronländer eine hervorragende Stellung einnehmen, und sollen einige derselben mit Sitz und Stimme im Ministerrathe ausgestattet werden.

((Wien, 21. April. Trotz alles äußeren Firnisses gewährt Oestreichs Lage dem unbefangenen Blicke doch weder nach Innen hin, noch in unseren Beziehungen zu den Mächten besondere Beruhigung. In gewissem Sinne könnte man sagen, daß wir nach jeder der beiden Richtungen im Begriffe stehen, uns zwischen zwei Stühle zu setzen. Dem Anscheine nach hat ja Baron Beust Ungeheueres erreicht, indem er das, was man gemeinhin den „Ausgleich" mit Ungarn nennt, was aber richtiger die Liquidirung Oestreichs heißen sollte, in unglaublich kurzer Frist zu Stande gebracht. Wir stehen ja in Ungarn am Vorabende der Krönung und in den Erblanden vor der Wiedereröffnung des Reichsraths: ist es denn da nicht fast unausweichlich, daß es zu einer ernsthaften und dauernden Verständigung zwischen den beiden Hälften der Monarchie kommen muß? Herr v. Beust hat sich bereits überzeugen müssen, daß dem keineswegs so ist. Indem er — ohne den Regulator einer cisleithanischen Volksvertretung zur Seite — in eine Abmachung mit Ungarn hineingetappst ist, deren volle Tragweite und Konsequenzen er ganz außer Stande war, zu begreifen, hat er — ich fürchte, für immer — die Fäden zur Anknüpfung mit den deutschen Liberalen verloren. Herbst, Giskra, Hasner, kurz alle Koryphäen der Reichstagslinken haben, einer nach dem Andern, den Antrag, ein Portefeuille anzunehmen, abgelehnt. Vergebens lud Baron Beust sie zu sich ein, vergebens veranstaltete das Herrenhaus-Mitglied Graf Hoyos-Springenstein eine Soirée, in welcher Graf Andrassy unsere parlamentarischen Kapacitäten zu bewegen suchte, wenigstens nicht sofort mit ihrer Opposition gegen die Vereinbarungen mit Ungarn hervorzutreten. Alles blieb ohne Wirkung, und Herbst insbesondere beharrte dabei: die Untrennbarkeit der Staatsschuld und ihrer Verzinsung, sowie der indirekten Steuern sei die conditio sine qua non für den Ausgleich, da jeder andere Ausgleich nur bedeute, daß die Erblande alle Lasten für die Länder der ungarischen Krone übernehmen — nimmermehr könne er daher in eine Regierung eintreten, die sich in dieser Beziehung für die Bestimmungen des 67er Elaborats engagirt habe und der er demgemäß energische Opposition werde machen müssen. Wenn die Magyaren erst sehen, daß Beust außer Stande ist, die Deutsch-Oestreicher zur Unterwerfung unter die ungarische Hegemonie zu berufen, wird auch ihre Begeisterung für ihn schnell genug ein Ende haben ... und dann dürften die Tage seines Ministeriums gezählt sein. Nach außen hin läßt es sich gar schön an, daß wir gleichzeitig von Paris und Berlin her umworben werden, Napoleon sucht uns durch das Versprechen den Prager Frieden revidiren zu lassen, in ein Bündniß gegen Deutschland zu locken, und Graf Bismarck bietet uns im Vereine mit Bayern eine Schutz- und Trutzallianz an. Leider zerfließt uns bei näherer Betrachtung dies glänzende Bild wie eine Fata Morgana. Das Werben des Tuilerienkabinets nimmt auch unter der Hand schon wieder geradezu die Form einer perfiden Drohung an, denn man weiß hier nur zu gut, daß, während der Herzog von Grammont hier mit süßer Miene die Allianzverträge ausbreitet, die er bei seiner Rückkehr aus Paris mitbringen wird — in Florenz dem Signor Natazzi für ein Bündniß gegen Preußen die Anwartschaft auf Triest und Trient geboten wird, im Fall Oestreich den Hartnäckigen spielen sollte! Auch ist man gescheut genug, um zu begreifen, daß der Wiedereintritt in Deutschland, den wir uns Seite an Seite mit den Franzosen im Kampfe gegen Preußen erzwängen, ein so unnatürliches Verhältniß sein würde, daß es in kürzester Zeit in einem neuen und wohlverdienten Königgrätz abgeschüttelt werden müßte. Ja, wenn Deutschland uns dann selber seine Pforten wieder öffnete und wir die alte neue Allianz im Schlachtendonner gegen Nopoleon besiegelten! Allein ist wohl ernste Hoffnung vorhanden, daß jene Revision des Prager Vertrages, die in Frankreichs Hand nur ein Danaergeschenk wäre, nun von Preußen freiwillig zugestanden werden sollte? So viel ist gewiß: Beust hat sich zu dem Schutz- und Trutzbundnisse mit Preußen bereit erklärt, unter der Bedingung, daß Oestreich die Hegemonie über Süddeutschland erhält. Allein ist es deukbar, daß Graf Bismarck diesen Preis wird zahlen wollen? und wenn nicht, sind wir dann nicht so isolirt wie nur je, nachdem wir uns im Orient von England entfernt, ohne darum mit Rußland Fühlung zu gewinnen?

Krakau, 17. April. Seit acht Tagen erscheinen russische Kaufleute auf galizischem Boden und nehmen so viel Hafer vom Markte, als eben aufzubringen ist, unbekümmert um die hohen Preise, welche die Eigenthümer in Folge der gesteigerten Nachfrage stellen. Unser Stadtgebiet hat an diesem Artikel wenig abzugeben, dagegen sind die Karpathen-Niederungen mit Haferfechsungen gesegneter, und darum wendet sich auch die Spekulation hauptsächlich nach dem Rzeszower und die weiter östlich liegenden Kreise Galiziens. Die Geschäftsleute, welche den Einkauf vermitteln, sind zurückhaltend und scheinen in Beziehung auf ihre Aussagen inspirirt zu sein.

Frankreich.

Paris, 18. April. Die Lage ist ernster als je. Die englische officielle Antwort auf die französische Note über die Tragweite der Verträge von 1839 ist hier eingetroffen, scheint aber wenig befriedigt zu haben. Dennoch wird man heute im „Etentard" das beste Einvernehmen, das zwischen Paris und London herrsche, officiös bestätigen lassen. Bei diesem Stande der Dinge ist das Gerücht sehr unwahrscheinlich, welches behauptet, Marquis de Moustier werde nächsten Dienstag im gesetzgebenden Körper erscheinen, um dort eine Mittheilung über die weitere Entwicklung der schwebenden Angelegenheit vorzulesen. Dagegen werden die Vorbereitungen für kriegerische Eventualitäten immer reger und offener betrieben. Die Rede des Königs von Preußen, namentlich der Passus über die Einigung Deutschlands zur Vertheidigung des Friedens ist sehr bemerkt worden, obwohl von officieller Seite im Sinne der einmal adoptirten Politik das mot d'ordre gegeben wurde, die Thronrede so friedlich als irgend möglich aufzufassen. Dieselbe Taktik läßt die Regierung das zuerst in der „Presse" gebrachte unsinnige Gerücht dementiren, Graf Bismarck habe seine Entlassung eingereicht. Man will eben Zeit gewinnen. — Für den kaiserlichen Prinzen werden im Schlosse zu St. Cloud Gemächer vorbereitet.

— Der Pariser Korrespondent der „Post" berichtet, wie in Paris kriegerische Stimmung gemacht wird. In der von der Havas'schen Agentur den Jonrnalen mitgetheilten Uebersetzung der Thronrede des Königs Wilhelm heißt es: „.... wo Deutschland im Stande ist, Frieden, Recht und Würde zu vertheidigen." Woher kommt es, daß der „Moniteur", der — wie er ausdrücklich selbst bemerkt — aus derselben Quelle schöpft, das Wort „Friede" wegläßt? In der erwähnten Uebersetzung heißt es ferner, daß Regierungen und Volk über den Punkt einig seien, daß man vor Allem die Segnungen des Friedens wahren müsse. Warum ersetzt der „Moniteur" den Ausdruck „Punkt" (point) durch Princip?

Paris, 19. April. Der König von Griechenland verläßt Athen am 24. d. M., bleibt einige Tage in Marseille und trifft Ende des Monats in Paris ein. Die „Patrie" behauptet, die Kabinete von Berlin und Paris seien übereingekommen, sich aller Aeußerungen über Luxemburg zu enthalten, so lange die andern Mächte mit der Frage beschäftigt seien.

Paris, 19. April, Abends. „Etendard" dementirt die von den Zeitungen gebrachte Nachricht, daß in den letzten Tagen eine Depesche der französischen Regierung direkt nach Berlin abgegangen sei. Es hätten überhaupt keine direkten Verhandlungen zwischen dem Pariser und Berliner Kabinet stattgefunden.

Schweiz.

Bern, 15. April. Heute hat der Bundesrath die Instruktionen für die Unterhandlungen mit Oestreich über den Abschluß eines Handelsvertrages endgültig festgestellt. Aus direktester Quelle erfahre ich, daß dem Bundesrathe bei seiner Berathung das Projekt des Handelsvertrages mit dem deutschen Zollverein als Grundlage gedient hat, so daß, so weit es auf die Schweiz ankommt, die wesentlichsten Bestimmungen dieses Projekts auch in den Vertrag mit Oestreich aufgenommen werden dürften. Den Wünschen, welche die Grenzkantone ausgesprochen, hat der Bundesrath selbstverständlich Rechnung getragen. Die Verhandlungen mit Oestreich über den Vertrag selbst, bei welchen die Schweiz durch ihren Geschäftsträger in Wien, Herrn v. Tschudi, vertreten sein wird, werden in den nächsten Tagen in dieser Stadt eröffnet werden.

Rußland und Polen.

Petersburg, 15. April. Die russische Presse, ohne Ausnahme, erklärt sich gegen die französischen Intriguen, denen die sogenannte luxemburgische Frage zum unwürdigen Vorwande dient. Mit derselben frivolen Ungerechtigkeit, welche die unruhige Partei vor einigen Jahren gegen Rußland, zu Gunsten der polnischen Insurgenten, bekundete, sucht sie nun die Gemüther gegen Norddeutschland aufzureizen und es ist kein Geheimniß, daß Agenten aller Art in Süddeutschland, bei Fürsten und Volk, arbeiten, um zum Hasse gegen Preußen aufzustacheln. Vergeblich hat man versucht, Oestreich zu gewinnen; Freiherr v. Beust zieht aber den Frieden vor, der ohne freundschaftliche Beziehungen zu Rußland und Preußen nicht möglich ist, ja, es ist nicht unwahrscheinlich, daß im entscheidenden Augenblicke Oestreich, welches im Bunde mit Preußen niemals Unglück hatte, zu Preußen und Rußland stehen wird. Auch in Italien, welches man gern noch als eine französische Präfektur behandeln möchte, regen sich patriotische Stimmen, welche den Verlust von Savoyen und Nizza nicht verschmerzen, und würde die Regierung das Aeußerste wagen, wenn sie der Ehre und dem Willen des Volkes entgegenarbeiten wollte. Die völlige Antipathie, ja der Haß, den die französische Regierung, trotz ihres Wühlens, bei allen anderen Nationen findet, werden sie hoffentlich friedlicher stimmen, und die fanatischen Schreier dürfte dann bald ein neuer zweiter Dezember den vorschnellen Mund stopfen. (Spen. Z.)

Warschau, 19. April. Der „Dzien. Warsz." bringt einen Ukas, der in der Einleitung also lautet: „Da das allgemeine Ziel der von uns vorgenommenen Umgestaltungen in der civilen Organisation und in der Verwaltung des Königreichs Polen eine vollständige Verschmelzung dieses Theils unseres Reiches mit dessen anderen Theilen ist, und in Anerkennung der Nothwendigkeit, stufenweise, aber unverzüglich, die in Warschau bestehenden Regierungs-Kommissionen, ebenso wie den Administrations-Rath und die anderen Central-Behörden aufzuheben, indem die lokalen Verwaltungszweige den betreffenden Ministerien (in Petersburg) zugetheilt werden, haben Wir die Minister, jeden in Betreff seines Antheils, und Unseren Statthalter mit den Detail-Entwürfen zur Ausführung dieses Ziels beauftragt." Hierauf folgt vorerst die Anordnung, daß die Schatz-Kommission (Finanz-Ministerium) Polens, insoweit sie noch existirte, total aufzuheben ist. In der Einleitung ist mit dürren Worten ausgesprochen, daß das Königreich

---

ter, als den Menschen des Alterthums, denn während wir uns gewöhnt haben, den Tod uns vorzustellen, als ein abschreckendes, dürres Knochengerippe, mit der blanken Sense u. dem rinnenden Stundenglase, haben ihn die Griechen und Römer sich als einen freundlichen Genius gedacht, der die brennende Fackel zum Boden kehrt. In dieser Gestalt war es denn auch möglich, ihn kunstvoll ausgeführt, auf öffentliche Plätze oder in ihre Häuser zu stellen, damit er sie im Wandeln u Handeln, Leben u. Streben mit leiser Mahnung an sein Vorhandensein erinnere. Solcherwei'e hatte der Gedanke an ihn nichts Abschreckendes u. Finsteres; freundlich trat er ihnen entgegen, seine Erscheinung war immer noch liebenswürdig, denn ihm war noch etwas von der Schönheit der unsterblichen Götterwelt geblieben. Er kam wie ein Bote der Himmlischen, leise winkend und führend. So entspricht er auch nur der Vorstellung der Dichter, und wenn sie ihn uns zeigen wollen, sind sie genöthigt, ihn uns solchergestalt vor die Augen zu stellen. Noch der fromme Joseph von Eichendorff in seinem Gedicht „Letzte Heimkehr," läßt den Tod als einen schönen Jüngling vor dem Sterbenden erscheinen, den er mild bei den Händen faßt und zu welchem er mit rührender Stimme spricht. Mit der leuchtenden Fackel in der Hand, leitet er ihn still aufwärts, bis wo der Wind fremde Laute getragen bringt und des Nachtgesanges Wehen: „Gott loben in den stillen Höhen." Da wendet der Führer die Fackel und sagt:

Nun ruh zum letzten Male aus,
Wenn Du erwachst, sind wir zu Haus.

Man sieht hieraus unsere Angaben belegt, daß auch unsere moderne Poesie, um den Tod nicht abschreckend erscheinen zu lassen, sich zu der Anschauung der Alten flüchten mußte. Das Beingerippe ist doch gar zu schrecklich und nicht eben geeignet, der Kunst einen anziehenden Vorwurf zu bieten. Selbst die Aegypter, die doch wahrhaftig des Dunklen und Mystischen genug um sich versammelten, selbst die Aegypter waren doch nur bis zum Mumienbild gekommen, das, wie Herodod erzählt, sie klein in Holz nachgebildet, bei ihren Gastmahlen von Hand zu Hand umgehen ließen, mit der Aufforderung: „Schau dieses an, sei lustig und trinke, denn, wenn du todt bist, wirst du wie dieser sein."

Selbst hier also war der Tod, wenn auch nicht eben anmuthend, doch nicht geradezu abschreckend, wie der unsere, dem ins hohle Auge zu sehen, schon eines gewissen Muthes bedarf. Es ist daher auch eine Art von Größe, wenn Lessing von sich selbst schreibt: In meiner „Todesstunde" werde ich vielleicht zittern, aber vor meiner Todesstunde gewiß nicht.

Und er hat Wort gehalten. Er ist dem Tode mit ruhiger Entschlossenheit entgegengetreten, er hat ihn mannhaft begrüßt, wie Einen, den er lange gekannt und immer erwartet. Schon als seine Frau starb, war er mit ihm bekannt geworden, so zu sagen, auf vertrauten Fuß mit ihm gekommen. „Meine Frau ist todt", schrieb er einem Freunde, „und diese Erfahrung habe ich nun gemacht. Ich freue mich, daß mir viele dergleichen Erfahrungen nicht mehr übrig sein können zu machen und bin ganz leicht."

Man erkennt aus diesen wenigen Zeilen, daß er sich dem Tode gestellt, ihm gewissermaßen die Hand geschüttelt. Es war, als wenn er von da ab dem Leben den Rücken gewendet und dem Tode Schritt für Schritt entgegen gegangen wäre. Sein Weg war auch nicht mehr lang und er schritt ihn abgespannt und müde hin. Eine Art von Schlafsucht bemächtigte sich seiner und zwar so zwingend, daß er ihr leicht in Gesellschaft, im heitersten Kreise seiner Freunde, wo sonst immer sein Witz geglänzt hatte, anheim fiel. Noch am letzten Tage seines Lebens, als sein Gesicht schon die hippokratischen Züge trug und vom kalten Todesschweiß überdeckt war, ging er zu Bekannten, die ihn besuchten, ins Nebenzimmer, wo er sie ehrerbietig begrüßte, indem er sein Mützchen vom Haupte nahm und ihnen ein Lächeln zeigte. Aber er sprach schon nicht mehr; er hörte nur noch ihre Worte an und ließ sich dann auf sein Lager zurückführen, wo er nur noch einmal seiner Stieftochter die Hand drückte und dann vom Schlagfluß hinweggerafft wurde.

Menschlich groß wie überall zeigte er sich auch gegen den Tod. Es war ein Tod im wahren Sinne des Wortes: sans phrase.

Es sind ihn viele gestorben, viele, weil sie der Tod verstummen machte, seine Schrecken ihnen so zu sagen das Wort vom Munde nahmen, andere kämpften und rangen mit ihm; wieder andere endlich preßten ergrimmt die Lippen zusammen, ihm gegenüber keine Schwäche zu zeigen.

Mit dem Tode findet sich eben jeder in seiner Art und Weise ab und diese Art und Weise an einigen hervorragenden Menschen zu beobachten, dürfte immerhin einiges Interesse erwecken.

Möge der Leser uns daher in die nachfolgenden Mittheilungen folgen, die ihm wohl manches bieten werden, das ihm Theilnahme abnöthigt oder Trost gewährt. Auch der Tod läßt sich bis zu einem gewissen Grade lernen.

(Fortsetzung folgt.)

nunmehr nur als ein Theil des Reichs betrachtet wird, in dem es ganz aufzugehen hat.

Türkei.

— Die Arbeiten an der heiligen Grabkirche zu Jerusalem sind, wie dem französischen „Moniteur" von dort gemeldet wird, bereits in vollem Gange. Nachdem das Schutzdach eingerichtet worden, schritt man sofort zur Abtragung der baufälligen Kuppel. Die Gewölbkappe ist bereits beseitigt. Im Laufe des Mai hofft man mit dem Neubau des Tambours so weit zu kommen, daß das Eisengerüst für die neue Kuppel wird aufgesetzt werden können.

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 20. April. Heute war der Geburtstag des Fürsten und der Jahrestag des Plebiscits, welches ihn auf den rumänischen Thron gerufen hat. Der Fürst empfing die Glückwünsche aller Staatskörper und des diplomatischen Korps. Als er sich in die Metropolitankirche begab, begrüßte ihn lebhafter Zuruf der Bevölkerung. Der Fürst hat befohlen, daß die für die Illumination der öffentlichen Gebäude bestimmten Summen unter die Armen vertheilt werden sollen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 23. April. Wie wir hören, wird der Bazar für die Viktoria-National-Invaliden-Stiftung am 9. Mai im großen Saale des hiesigen Regierungsgebäudes eröffnet werden und der Verkauf der eingegangenen Gegenstände mit dem zehnten Mai schließen.

— Die Vorstellungen des Herrn Monhaupt hatten auch während der Feiertage ein zahlreiches Publikum angezogen, welches der Künstler durch neue, mehrentheils sehr heitere Produktionen angenehm zu unterhalten wußte. Donnerstag findet bestimmt die Vorstellung zum Besten der Viktoria-National-Invaliden-Stiftung statt, die hoffentlich zahlreich besucht sein wird, obgleich sie leider! mit dem Konzert des Florentiner Quartett-Vereins kollidirt. Eine Aenderung hierin zu treffen, war nicht thunlich.

— Am ersten Osterfeiertage ertheilte der Herr Erzbischof nach dem Hochamte, das er celebrirte, auf Grund eines päpstlichen Breve, das zuerst in lateinischer und dann in polnischer Sprache von der Kanzel abgelesen wurde, im Namen des Papstes die apostolische Benediktion. Der Nachmittagsgottesdienst wurde im Dome dadurch gestört, daß ein Angetrunkener oder Wahnsinniger während des Absingens der gewöhnlichen Psalmen durch die Klerici seine grelle Stimme so stark ertönen ließ, daß er letztere überschrie und vom Volk umringt wurde, das ihn gewaltsam aus der Kirche entfernte. — Am Charfreitage wurde durch den hiesigen Distriktskommissarius in Jerzyc ein Dienstjunge verhaftet, weil derselbe beinahe wieder Feuer gestiftet hätte.

— [Die Vergnügungen] während des Osterfestes beschränkten sich nicht blos auf Konzerte und Vorstellungen in der Stadt, sondern beschäftigten auch die Etablissements bei Posen vollständig; nur der Eichwald konnte diesmal, da die Straße noch immer überschwemmt ist, nicht frequentirt werden. Am zahlreichsten während der Nachmittage war der Schilling, Bartholdshof und der Bahnhof von Kaffeetrinkern besucht. Abends waren alle Konzerte und Vorstellungen fast überfüllt.

— [Regenti,] der bekannte, vielfach besprochene Luftschiffer, befindet sich seit wenigen Tagen in Posen. Herr Regenti stellt antike und moderne Marmor-Statuen durch lebende Personen dar und die Täuschung ist so vollkommen, daß die meisten Zuschauer darauf schwören würden, ein wirkliches Monument zu sehen. Wir erwähnen als vorzüglich gelungen das Guttenberg-Monument nach Thorwaldsen, den verwundeten Krieger von Regenti, Christus am Kreuze. Die Plastik in diesen Darstellungen war vortrefflich.

Der Besuch der Darstellungen des Herrn Regenti war am ersten und zweiten Feiertage ziemlich zahlreich und wir dürfen erwarten, daß diese in jeder Beziehung werthvollen Kunstproduktionen das Interesse unseres Publikums dauernd rege erhalten werden.

— [Wasserleiche.] Gestern Nachmittag wurde aus dem Hochwasser auf der Fischerei der Leichnam einer Frau an das Land gezogen, welche in der Nacht vorher, in einem Anfall von hitzigem Fieber, sich aus ihrer Wohnung entfernt und jedenfalls freiwillig den Tod im Wasser gesucht hat.

— Vor einigen Monaten erhielt das Publikum von einem Magistratsbeschluß Kenntniß, wonach die Aufstellung von 16 Laufständern zur Beseitigung des Mangels an gutem Trinkwasser für die ärmeren Volksklassen angeordnet war. Bis jetzt hofft der arme Durstige, welchen sein Hauswirth noch nicht wegen der beabsichtigten Wasserleitung in der Miethe erhöht hat, vergebens auf die versprochene Wohlthat. Wenn die Mittel für solche Verbesserungen von der Kommunalbehörde einmal bewilligt sind, dann darf man wohl erwarten, daß, mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand, für die baldige Aufstellung der Wasserständer gesorgt werden wird. Möchte diese Erwartung nicht vergebens ausgesprochen sein, denn der Sommer naht und der Gesundheitszustand der Einwohner kann wohl schon jetzt nicht ganz befriedigend genannt werden.

— [Der Gerichtsberg in Posen.] Nach der ersten Okkupation der Provinz Posen durch die Krone Preußens wurde der gegenwärtige Gerichtsberg, auf welchem sich schon damals amtliche Gebäude befanden und der jetzt die sämmtlichen Geschäftslokalien des Appellationsgerichts, der Oberstaatsanwaltschaft, der Staatsanwaltschaft und des Schwurgerichts trägt, als fiskalisches Eigenthum eingezogen. Von da ab übte zunächst der preußische Domänenfiskus, dann nach dem Verluste der Provinz der herzoglich Warschau'sche Fiskus, endlich nach der preußischen Reoccupation wiederum der preußische Domänenfiskus den Besitz des Berges aus. Nach der Seite der (damals noch nicht existirenden) Friedrichsstraße wurde der Berg durch ein Grundstück begrenzt, welches sich schon im vorigen Jahrhunderte im Privateigenthume befunden hatte, und es war die Scheidelinie dieses (des Schildner'schen) Grundstücks gegen den Gerichtsberg festgestellt worden.

Schon im Jahre 1796 hatte der Domainenfiskus Verhandlungen zum Zwecke der Erwerbung dieses Grundstücks gepflogen. Die formelle Erwerbung hat jedoch erst durch Vertrag vom 15. Juni 1839 auf Grund des Reskripts des Finanzministers vom 21. Mai 1824 stattgefunden. Inzwischen hatte der Domainen-Fiskus bereits über einen großen Theil des Grundstücks verfügt. Ueber dasselbe war die neu hergestellte Friedrichsstraße gelegt worden und man hatte nicht minder auf dem Terrain des Schildner'schen Grundstücks, an der Flucht der Friedrichsstraße zur Befestigung des Berges eine starke Mauer errichtet, in welcher zehn Verkaufshallen, sogenannte Nischen, angebracht waren. Diese Nischen that der Domainenfiskus in Pacht, später in Erbpacht aus. Von dem Schildner'schen Grundstück verblieben ihm 34 Quadratruthen 11 Quadratfuß, welche zwischen den Nischen und dem Gerichtsberge sich erstreckten. Beim Abschluß der Erbpachtsverträge ging man von Seiten des Domainenfiskus von der Ueberzeugung aus, daß die erwähnte nicht ausgethane Fläche zur Sicherheit des Gerichtsberges gegen Abrutschen unbenutzt liegen bleiben müsse. Diese Maßregel erschien indessen für den Zweck noch nicht ausreichend. Deshalb wurde den vererbpachteten Nischen im Interesse des Gerichtsberges und der Zwischenfläche eine „beständige Last" auferlegt und diese dahin hypothecirt, daß Erbpächter keine Veränderungen an der Rück- und Seitenmauer und dem Gewölbe vornehmen können und die Wände, welche den sogenannten Schloßberg stützen, stets im guten Stande erhalten müssen. Durch Reskript des Geheimen Staatsministers v. Ladenberg vom 2. Mai 1841 ist Seitens des Domänenfiskus der ganze Gerichtsberg und die von dem Schildner'schen Grundstücke zurückbehaltenen 34 Quadratruthen 11 Quadratfuß dem Justizfiskus überwiesen worden. Mehrere der Rechtsnachfolger einiger Erbpächter haben zwar im Jahre 1865 die Nischen zum größten Theil eingerissen, die Mauern derselben demolirt, die Fundamente zu einem neu errichteten Gebäude an einzelnen Stellen ausgegraben, ein Stück neue Seitenmauer aufrichten lassen und auch direkt das Eigenthumsrecht des Fiskus verletzt, sind aber wegen Wiederherstellung des früheren Zustandes jetzt in gerichtlichen Anspruch genommen worden.

— Der hiesige Korrespondent der „Bromb. Z." befindet sich in der Lage, aus sicherster Quelle einige nähere Mittheilungen über die polnischen Ansiedlungen in Amerika, deren Entstehung, gegenwärtige Lage und Verbindung mit der Heimath zu machen. Der erste Anstoß zu zahlreicheren Auswanderungen polnischer Handwerker und Landleute der Provinz Posen und Westpreußens wurde im Jahr 1852 durch polnische Emigranten gegeben, welche wegen Betheiligung an den revolutionären Unternehmungen in den Jahren 1846 und 1848 die Heimath verlassen und nach zwecklosem Umherirren in Frankreich und England ein sicheres Asyl in Nordamerika gefunden hatten. Da diese politischen Flüchtlinge dort bald zu einem gewissen Wohlstand gelangt waren, so schrieben sie an ihre in der Heimath zurückgelassenen Verwandten und Bekannten und bestimmten durch ihre rosigen Schilderungen der nordamerikanischen Zustände viele derselben, ihnen über den Ocean in die neue Heimath zu folgen. Seitdem haben sich alljährlich im Frühjahr und Herbst größere oder kleinere Auswandererzüge aus fast allen ehemals polnischen Landestheilen, besonders aus der Provinz Posen und Westpreußen, nach Nordamerika aufgemacht. Diese Auswandererzüge gingen immer nach zwei Richtungen: nach Texas und nach dem Staat Visconsin. In Texas haben sich im Laufe von 15 Jahren folgende, theils rein, theils überwiegend polnische Kolonien gebildet: 1) in der Stadt Jungfrau Maria eine Kolonie mit 3500 Seelen (darunter eine deutsche); 2) Bandera mit 2000 Seelen; 3) Martinez mit 800 Seelen; 4) in der Stadt St. Automo eine Kolonie mit 4000 Seelen; 5) York Joon mit 500 Seelen; 6) Haigh-Hilt mit 2000 Seelen; 7) Murray oder Mulberry mit 400 Seelen. Im Staate Viscousin und in Minnesota bestehen zwei polnische Kolonien, von denen jede etwa 200 Familien zählt und die erst seit dem Jahre 1863 größere Zuzüge erhalten haben. Diese Kolonien wurden ursprünglich ebenfalls von politischen Flüchtlingen gegründet, sie haben sich aber ausschließlich durch polnische Bauern aus der Provinz Posen und Westpreußen verstärkt und auch die diesjährigen Auswandererzüge nahmen dahin vorzugsweise ihre Richtung. Einen nicht unbedeutenden Zuwachs haben alle diese Kolonien durch politische Flüchtlinge der Jahre 1863 und 1864 erhalten, so daß ihre Seelenzahl fortwährend in der Zunahme begriffen ist. Die aus diesen Kolonien in die Heimath gelangenden Berichte über die materielle Lage derselben lauten überaus günstig. Ihr Wohlstand wächst mit der Zunahme ihrer Seelenzahl. Den meisten ist es schon möglich gewesen eigene Pfarr- und Schulsysteme zu gründen und 4 befinden sich bereits im Besitz einer eigenen Kirche. Im vorigen Jahr wurden vom polnischen Resurrektionisten-Orden in Rom, dem vom Papst die Seelsorge über die polnischen Kolonien in Nordamerika übertragen ist, 4 polnische Geistliche dahin abgeschickt, die in ihren hier bereits eingetroffenen Berichten die materielle Lage der Kolonien ebenfalls als günstig schildern und sich über ihre seelsorgerliche Stellung in hohem Grade befriedigt aussprechen.

— Außer den vielen Vorschußvereinen, welche uns ihre Jahresabschlüsse zugesandt haben, über die wir einfach quittiren müssen, ohne ihrer nähere Erwähnung thun zu können, schickte uns heute auch der auf Schulze'schen Principien begründete Luxemburger Kreditverein den Kassenabschluß für das Jahr 1866 zu. Derselbe weist einen Kapitalumsatz von 121,106 Frc. nach.

B Kosten, 22. April. [Vereine.] Das Vereinsleben Kostens hat durch das Eingehen diverser Vereine, die früher hier gleich Pilzen emporschossen, viel von seiner früheren Ausdehnung verloren. Gegenwärtig existiren hier drei Vereine: der Verschönerungsverein, der Turnverein, der Concordiaverein. Von dem ersteren läßt sich nur Lobenswürdiges berichten. Trotz der geringen Unterstützung, die ihm Seitens unserer Bürgerschaft zu Theil wurde, hat er doch, Dank seinen Anstrengungen, bei geringem Kostenaufwande Erfolge erzielt, welche die vollste Anerkennung verdienen. Plätze, die sonst wahrlich nicht zur Zierde unserer Stadt gereichten, bieten in Folge seiner gemeinnützigen Bestrebungen heute den angenehmsten Anblick. Dennoch bleibt dem Vereine noch immer ein weites Feld für seine Bemühungen und es wäre deshalb ein größeres Entgegenkommen des Publikums in pekuniärer Beziehung dringend wünschenswerth. — Weniger Erfreuliches ist vom Turnverein zu berichten, der namentlich in letzterer Zeit sein Dasein einzig und allein durch Arrangirung von Kränzchen, theatralischen Vorstellungen ꝛc. fristete. Da wir in der Person des Herrn Lehrer R., der einen halbjährigen Kursus in der Central-Turnanstalt in Berlin besuchte, jedoch einen tüchtigen Turnlehrer besitzen, so dürfen wir der Hoffnung Raum geben, daß der Verein in obiger Hinsicht seine Thätigkeit ganz einstellt, um sie in turnerischer Beziehung wieder desto energischer aufzunehmen. — Der Concordiaverein endlich verdient eigentlich keine weitere Erwähnung, da er nur eine Vereinigung meist junger Leute repräsentirt, die sich Vergnügen bequemer und für einen billigeren Preis herstellen wollen. Unwillkürlich wirft sich uns hier die Frage auf, ob unsere Jugend nichts besseres thun könne, als Vereine von solch einseitiger und darum verwerflicher Tendenz zu stiften.

‡‡ Kreis Meseritz, 19. März. [Verspätet.] Vor einigen Tagen fand in der Realschule zu Meseritz die öffentliche Prüfung statt, zu welcher durch ein Programm dieser Lehranstalt eingeladen war. Dasselbe enthält außer einer französisch geschriebenen Abhandlung über den Philoctet und Sophokles und einem Gedichte zum Geburtstage Sr. Majestät des Königs, Schulnachrichten aus dem verflossenen Schuljahre. Nach diesen sind schon mit dem Beginn des Schuljahres nach Ostern 1866, nachdem Seitens des Ministeriums die Umwandlung der Anstalt in ein Gymnasium genehmigt war, die erforderlichen Vorbereitungen für die definitive Einrichtung getroffen worden.

In Folge dessen ist für diejenigen Schüler, welche die Gymnasialbildung gewählt haben, der Unterricht in der englischen Sprache ganz eingestellt, dagegen der der griechischen Sprache eingeführt und der in der lateinischen der veränderten Aufgabe der Anstalt gemäß ausgedehnt, nächstdem der in der Naturgeschichte, Physik, Chemie, Mathematik entsprechend beschränkt. Eine Theilung in Gymnasial- und Realklassen findet nur noch in den drei oberen Klassen statt, und wird für die Realklassen allein der Unterricht nach dem früheren Lehrplan weitergeführt.

Die dadurch vermehrten Aufgaben der Anstalt, welche eine erhöhte Thätigkeit der Lehrer und eine eben solche Anspannung der Lernenden erforderten, sind leider noch dadurch erschwert, daß im Laufe des vorigen Sommers, kurz nachdem die Beruhigung nach der durch die gewaltigen Ereignisse hervorgerufene Aufregung, durch die siegreich gekrönten Erfolge, eingetreten war, der in Meseritz herrschenden Cholera-Epidemie wegen die Anstalt auf mehrere Wochen geschlossen werden mußte. Diese Unterbrechung gab leider mehreren auswärtigen Zöglingen Veranlassung, die Anstalt gänzlich zu verlassen. Die Schule, an welcher einschließlich der beiden Religionslehrer augenblicklich 13 Lehrer, darunter 10 angestellte und 3 Hülfslehrer thätig sind, — die Stelle des ersten Oberlehrers und die des ersten ordentlichen Lehrers sind unbesetzt, — ist im Sommersemester von 164, im Wintersemester von 159 Schülern besucht worden, und zählte am Schlusse 147 Schüler, von welchen 104 Evangelische, 20 Katholiken, 23 Israeliten sind. Zu dieser Zahl treten 9 Schüler hinzu, welche eine versuchsweise eingerichtete Vorbereitungsschule besuchen. Von den Lehrern ist im Laufe des Schuljahres Professor Zeller auf sein Ansuchen pensionirt worden. Neu eingetreten sind: Dr. Aßmus, bisher am Gymnasium zu Krotoschin, und der Schulamts-Kandidat Kollmann aus Marburg.

‡‡ Neustadt b. P., 20. April. [Unglücksfall; toller Hund.] Am Sonnabend vor acht Tagen fuhr ein Ochsenknecht des Dominiums Trezianka ein mit einem gefüllten Kartoffelkasten beladenes Ochsengespann. Bei dem schlechten Wege glitt der neben dem Wagen hergehende Knecht aus, kam mit dem Kopf unter die Räder und erlitt dadurch solche Quetschung, daß dadurch sein sofortiger Tod erfolgte. — Heute früh wurde in Blaeke (Dorf) ein toller Hund bemerkt, welcher seine Richtung nach dem Walde nahm; er biß bei seiner Verfolgung einen ihm begegnenden Arbeiter, wurde dann ereilt und erschossen.

‡ Bromberg, 22. April. [Neues Unternehmen; falsche Angabe; Vergnügungen.] Seit dem letzten Auftreten der Cholera im vorigen Jahre wurden auch hier die Düngergruben öfter desinficirt und man beschäftigte sich mit dem Gedanken, auf welche Weise die Abfuhr derselben am besten zu bewerkstelligen wäre. Zu Anfange d. J. bildete sich im Schooße der Stadtverordnetenversammlung sogar eine Kommission und außerdem aus verschiedenen Bürgern und Gutsbesitzern eine Subkommission, welche die Kloakenfrage in vielen Versammlungen berieth. Die ganze Angelegenheit scheint aber nunmehr auf eine sehr einfache Weise zum Abschluß gelangen zu sollen. Der Kfm. Herr Hellriegel aus Nakel will nämlich die Reinigung der Kloaken unentgeltlich übernehmen und aus den Abgängen mit Hülfe verschiedener Ingredienzien, die sein Geheimniß sind, hierorts einen neuen Industriezweig ins Leben rufen. Namentlich will er daraus außer dem Bodendünger ein brauchbares Brenn- und Heizmaterial sowie Gas herstellen. Zu dem Ende hat er bereits ein großes Grundstück an der Fordoner Chaussee gepachtet und darauf einen Probeofen nach seiner Idee gebaut, worin das Fabrikat, das er Poudrette-Torf nennt, und das äußerlich dem Torfe auch vollständig ähnlich sieht, gedörrt wird. Die bis jetzt angestellten Versuche sind wohlgelungen, denn der Poudrette-Torf ist durchaus geruchfrei und brennt vorzüglich, was man täglich in den Wohnungen der Arbeitsleute des Herrn H. sehen kann, welche sich dieses Fabrikats schon seit einigen Wochen bedienen. Abgesehen davon, daß dieses Material besser brennt als Torf — die Flamme geht ungefähr 9 Zoll hoch — und auch eine größere Hitze entwickelt als jener, wird es auch bei weitem billiger zu stehen kommen als Torf oder Braunkohle. Vorläufig hat der Fabrikant die Abfuhr der Kloaken des Militärlazareths und des Regierungsgebäudes übernommen und die Erlaubniß erhalten, auch bei Tage (sonst war es nur zur Nachtzeit gestattet) die Abfuhr bewerkstelligen zu dürfen, da die Desinfektion der Exkremente an Ort und Stelle, d. h. also in den Kloaken selbst, vorgenommen wird. Rücksichtlich der Dungstoffe zu den verschiedenen Bodenarten, hat Herr H. 29 diverse Arten präparirt und bietet sie zu Versuchen an. Es ist nach der Meinung des Fabrikanten die beste Aussicht vorhanden, daß er mit seinem Unternehmen reussiren werde.

Die Raubgeschichte im Myslenczynneker Walde, welche der frühere Bergmann Louis Bindhoff in der vorigen Woche auf dem hiesigen Polizeibureau zur Anzeige gebracht, (siehe Nr. 93 d. Z.) beruht, wie jetzt schon mit ziemlicher Sicherheit gemeldet werden kann, auf Erfindung. Der Mensch ist zwar noch im hiesigen Lazarethe, soll aber, sobald er hergestellt, verhaftet werden, da er eines Diebstahls beschuldigt ist.

Seit Sonnabend ist Frühlingswetter eingetreten. Dasselbe wurde aber auch gestern, als am ersten Feiertage, vielfach wahrgenommen, indem man schon am frühen Morgen Gesellschaften Landpartien machen sah. — Für musikalische Genüsse hatten des Nachmittags und Abends unsere beiden Kapellen, die Prahl'sche sowie die Regimentsmusik und schließlich die Oper des Herrn Kommissionsrathes Keller gesorgt. Für letztere — es wurde „Lucia di Lammermoor" gegeben — war für Loge und Sperrsitz schon Nachmittags um 3 Uhr kein Billet mehr zu haben. Das Theater war in allen Räumen fast überfüllt. Von den beiden anwesenden Gästen, Herrn Deutsch vom königl. Hoftheater zu Berlin, der den „Sir Edgard von Ravenswood" und Fräul. Rosetti vom königl. Hoftheater zu Darmstadt, welche die „Miß Lucia" sang, sei namentlich in Bezug auf Letztere erwähnt, daß sie in Folge ihrer vorzüglichen Leistungen den lebhaftesten Applaus erntete und mit wiederholtem Hervorruf belohnt wurde.

♂ Obrzycko, 20. April. [Pastoralisches; Vorschußverein; Kreistag; Erwiderung.] Der seit Kurzem hier fungirende Prediger Blasche verläßt uns in diesen Tagen leider, da er einem Rufe nach Berlin als Hülfsprediger an der Charité Folge leistet. Daß er indessen nach Ablauf des Interimistikums, Ende August, für die hiesige Pfarre gewählt werden wird, unterliegt wohl keinem Zweifel, und begiebt sich in diesen Tagen eine Deputation zu ihm, um seine Erklärung zu erbitten, ob er die Wahl, wenn sie ihn treffen sollte, annehmen würde. — In der am jüngsten Montage abgehaltenen Generalversammlung des Vorschußvereins legte der Rendant über das verflossene Vierteljahr den Rechenschaftsbericht vor. Nach demselben betragen die Einnahmen: Rückzahlungen auf gegebene Vorschüsse 344 Thlr., Zinsen von den Vorschußempfängern 31 Thlr. 7 Sgr., aufgenommene Darlehne 1177 Thlr., Spareinlagen 20 Thlr., Monatssteuern 382 Thlr. 23 Sgr. 6 Pf., Reservefonds 71 Thlr. 10 Pf., Insgemein 8 Thlr. 3 Sgr., mithin Gesammteinnahme 2034 Thlr. 4 Sgr. 4 Pf. Die Ausgaben betragen: Gegebene Vorschüsse 783 Thlr. 20 Sgr., zurückgezahlte Darlehne 100 Thlr., gezahlte Zinsen auf Darlehne 3 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., zurückgezahlte Monatssteuern 34 Thlr. 20 Sgr., verschiedene Ausgaben 12 Thlr. 25 Sgr., mithin Gesammtausgabe 1934 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. und Bestand 99 Thlr. 6 Sgr. 10 Pf. Die Mitgliederzahl betrug 97 und ist der Verein sichtbar im Fortschreiten. Auf Vortrag des Ausschusses genehmigte die Versammlung, Darlehne bis zur Höhe von 2000 Thlrn. aufzunehmen. — Am 16. Mai tritt unser Kreistag zusammen und befinden sich die Propositionen bereits in den Händen der Mitglieder. Dieselben beziehen sich auf die bereits von uns beregten Chausseeprojekte, wie auf den Bau der Brücken bei Wronke und Obrzycko, und enthält die Vorlage zugleich eine tabellarische Uebersicht der Projekte, des Kostenanschlages, der Meilenzahl, der bewilligten Staats- und Provinzial-Prämie, der bleibenden Kreiskosten und der besonderen Bewilligungen einiger Städte und Privaten unter Wahrung lokaler Interessen. — Bei dieser Gelegenheit gestatten Sie mir zugleich auf eine Korrespondenz aus Wronke in Nr. 84 eine kleine Erwiderung, da derselbe direkt unsere Stadt resp. deren Interessen berührt. Es ist meine Absicht nicht, mich in eine Diskussion einzulassen, ich will nur einige irrige Auffassungen des Korrespondenten berichtigen. Zunächst glaubt derselbe ein Nichtinteresse unserer Kreisstände für unseren Brückenbau dadurch zu motiviren, daß die Kreisgrenze sich unmittelbar unserer Stadt anschließe, bei Wronke dagegen sich noch 4½ Meilen hinter der Stadt ausdehne. Wir geben dies zu; jedoch sind dies die Gründe nicht, welche die Kreisstände bestimmen könnten, dem Wronker Projekt in besonderer Weise zugeneigt und dem unseren abgeneigt zu sein. Denn es dürfte wohl Jedem einleuchten, daß es bei Projekten von der beregten Bedeutung nicht sowohl auf die Meilenzahl des eigenen Territoriums, als vielmehr hauptsächlich auf die Bedeutung der gewerblichen und kommerziellen Verhältnisse, welche durch die näheren Beziehungen mit den Nachbarkreisen ausgebeutet werden und in nächster Beziehung darauf influiren, ankommen kann. Wenn auch unsere Stadt im Nordosten des Kreises liegt, so bildet sie eben hier das Bindeglied dreier Kreise: des Kreises Samter mit dem bedeutendsten Theile des Obornikеr Kreises (Polajewo, Ryczywól, Rogasen) und des Kreises Czarnikau in direkter Linie: Schönlanke-Czarnikau-Obrzycko-Samter. Der 4½ Meilen lange Zipfel jenseits Wronke kann aber keineswegs von so bedeutendem Einflusse sein, da nur sehr geringe Ortschaften in demselben liegen und das ganze Terrain nur Wald ist. Was schließlich unsern geringen Verlust an Pflasterzoll betrifft, so rathe ich dem Herrn, doch etwas genauer sich mit unseren städtischen Verhältnissen vertraut zu machen, bevor er denselben so gering anschlägt. Einmal betragen diese Revenüen circa 100 Thlr., dann zahlt man hier pro Pferd nur 3 bis 6 Pf., während in Wronke 1 Sgr. gezahlt wird und außerdem an den Wochenmarktstagen, wo der meiste Verkehr herrscht, wird gar nichts gezahlt. Wollen wir diese Revenüen à la Wronke forciren, so könnten wir wohl dieselben bis auf 300 Thlr. bringen.

r. Aus der Provinz, 21. April. Der Verein zur Unterstützung jüdischer Kultusbeamten in Preußen, angeregt und begründet durch den Prediger Herrn Lewy zu Birnbaum, geht einer gedeihlichen Entwickelung entgegen. Es gehören demselben bereits 100 Mitglieder aus verschiedenen Landestheilen an, während 37 Gemeinden ihre Unterstützung theils zugesagt, theils bereits eingezahlt haben. Seitens der königl. Regierung zu Posen ist die wohlthätige Absicht dieses Instituts vermittelst Reskripts vom 7. Dezember v. J. (dasselbe war auch in dieser Zeitung mitgetheilt) bereits anerkannt worden; um so auffallender ist es, daß unter den 37 Gemeinden, welche ihre Mitwirkung für den Verein zugesagt haben, nur 2 unserer Provinz, während die andern den Provinzen Brandenburg, Pommern, Preußen und Schlesien angehören. Grade die Korporationen, wenigstens die kleineren unserer Provinz, dürften die Nothwendigkeit einer solchen zeitgemäßen segensreichen Stiftung am meisten empfinden, wenn sie nur den einzigen Umstand in Betracht ziehen, daß sie oft genöthigt sind, die Beamtenstellen mit zugewanderten unbekannten Ausländern zu besetzen, weil von preußischen Juden, der prekären Stellung und der unfreundlichen Aussicht in die Zukunft wegen nur äußerst wenige sich dem Kultusbeamtendienste widmen. Alle diese Uebelstände werden jedoch immer mehr und mehr schwinden, je größer die Betheiligung der Korporationen an dem Vereine wird. Mögen daher sämmtliche Gemeinden unserer Provinz dieser lobenswerthen und zeitgemäßen Einrichtung ihre thatkräftige Mitwirkung nicht versagen, und dieses Institut wird für sie und ihre Beamten zum Segen werden.

Σ Schwerin a. W., 22. April. [Wasserstand; Unglücksfall; Selbstmord.] Das Wasser der Warthe ist hier zum zweiten Mal über die Ufer getreten und hat die anliegenden Niederungsäcker und Wiesen überschwemmt.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bis zum 20. d. hatte es am Pegel die Höhe von 8' 10" erreicht. An diesem Tage verunglückte beim Durchlassen durch die Brücke unter Leitung eines sonst erfahrenen Lootsen ein mit kiefern Klobenholz schwer befrachteter Zillenkahn. Der hintere Theil des Fahrzeuges, der zuerst das Joch passiren sollte, verfehlte dasselbe und ward gegen den rechten Brückenpfeiler geworfen, während die Spitze desselben mit einer bedeutenden Vehemenz gegen das Ufer trieb. So festgerannt und von der Längsseite her den mächtigen Wasserströmungen ausgesetzt, wobei menschliche Anstrengungen, das Fahrzeug zu retten, fruchtlos blieben, brach dasselbe nach wenigen Minuten unter sichtlichem Schwanken nach beiden Seiten hin in der Mitte entzwei. Der Schiffer, ein Mann von 64 Jahren, erst seit 2 Jahren im Besitz des Eigenthums, schlug sich verzweiflungsvoll über den Verlust seiner sauer erworbenen Habe, mit der Axt vor die Stirne. Von Blut triefend riß man ihn und seine beiden erwachsenen Söhne mit Gewalt aus der Gefahr. Außer den Betten sind alle übrigen Habseligkeiten verloren gegangen; von dem Holze, das nach Berlin gehen sollte, ist nur ein sehr geringer Theil ans Land gebracht worden. Die Theilnahme ist eine so allgemeine, daß eine zu veranstaltende Kollekte für den Verunglückten ein erkleckliches Resultat hoffen läßt. Heute sind Seitens der Ortsbehörde Anstalten getroffen worden, die versunkenen Schiffstrümmer aus dem Wasser zu schaffen, damit die Wasserstraße wieder frei werde.

Um Mitternacht vom 20. zum 21. d. suchte der hiesige Ackerbürger A. M., ein hoher Funfziger, seinen Tod, indem er wahrscheinlich vom Brückengeländer hinab sich in die Warthe stürzte. Man fand nach seinem Verschwinden in der Frühe des Tages an dieser Stelle seine Holzpantoffeln und seinen Pelz. Der treue Hofhund, welcher den Unglücklichen begleitet haben mochte, bewachte diese Gegenstände und widersetzte sich sogar dem herbeigeeilten Sohne, als er dieselben an sich nehmen wollte. Da der Mann sonst mit keinen Nahrungssorgen zu kämpfen hatte und in friedlichen Familienverhältnissen lebte, so lassen sich die Motive der That lediglich in einer Störung des Geistes vermuthen. Der Leichnam ist noch nicht aufgefunden.

Glossen zur Tagesgeschichte.

IV.

Zur Luxemburger Frage.

a) Wenn der deutsche Bund noch bestände.

Nur 1 Meile von Trier und 13 Meilen von Koblenz liegt ein Ländchen, das seit den letzten 30 Jahren nun schon zum zweiten Male ganz Europa in Spannung und Aufregung erhält, beide Male wegen seiner rechtlichen Zugehörigkeit zur staatlosen deutschen Nation.

Das gegenwärtige Großherzogthum Luxemburg gleicht in der natürlichen Konfiguration seiner Grenzen einem Herzen, dessen Basis Fühlung mit Frankreich hat und dessen langgezogene Seitenwände im Osten und Nordosten mit Preußen und im Westen und Nordwesten mit Belgien sich berühren. Dies Land hat seit uralter Zeit zu Deutschland gehört. Erst Grafschaft dann Herzogthum, hat sein Dynastengeschlecht sogar eine Reihe deutscher Kaiser geliefert. Der erste, Heinrich VII., hat bei kurzem Leben und unzureichender Kraft die gibellinischen Hoffnungen Dante's unerfüllt gelassen. Karl IV. drückte in der „Goldenen Bulle" das kaiserliche Siegel auf die Gewalttheilung zwischen Kaiser und Kurfürsten. Kaiser Wenzel: Wer kennt nicht seine Beinamen? Endlich mit Kaiser Sigismund verschwindet das Meteor, nachdem es noch mit kaiserlichem Wortbruch den Scheiterhaufen Huß's angezündet hatte.

Auch das nun folgende Herrschergeschlecht hat keine dauernden und rühmlichen Erinnerungen hinterlassen. Tu felix Austria nube! Erzherzog Maximilian heirathete die burgundische Erbtochter und brachte dadurch im Jahre 1497 auch Luxemburg an die Habsburger. Dreihundert Jahre haben sie es besessen, von 1555 ab der spanische, von 1713 ab bis 1797 der deutsche Zweig des Hauses und in drei Hundert Jahren haben sie nicht verstanden, aus dem Lande etwas zu machen, eine deutsche Grenzmark. Nicht einmal seine Integrität erhielten sie. Durch den Pyrnäischen Frieden 1659 wurden an Frankreich abgetreten: Diedenhofen (Thionville), Montmedy, Damvilleos, Ivoy, Chawency und Marville nebst Zubehör. Während dieser 3 Jahrhunderte hatte Luxemburg als Theil des burgundischen Kreises dem deutschen Reiche angehört. Im Jahre 1797 ging Luxemburg an Frankreich verloren, welches sich das Ländchen als Departement des forêts (der Wälder) inkorporirte. Im Jahre 1814 von den Verbündeten erobert, kam es in der aus der Kriegsbeute gebildeten Konkursmasse Napoleon's zur Vertheilung und wieder an Deutschland. Der Nassau-Oranier, als Wilhelm I. auf den Thron des neugeschaffenen Barrièren-Königthums der Niederlande erhoben, erhielt er als Entschädigung für die theils an die ältere Linie seines Hauses, die restituirten Herzöge von Nassau, theils von Preußen abgetretenen deutschen Familienbesitzungen Nassau-Dietz, Dillenburg, Hadamar, Siegen und Beilstein. Als avancirter Großherzog von Luxemburg dem deutschen Bunde beigetreten, hatte König Wilhelm I. für dies Ländchen im Plenum des Bundestags 3 Stimmen, oder 1 Stimme weniger als Oestreich und Preußen. Neben dieser Aufnahme in den Bund her ging eine Familien-Episode, charakteristisch für den Schachergeist dieses Geschlechts. Schon vor der definitiven Theilung der Kriegsbeute hatten die Oranier unter sich am 4. April 1815 einen Vertrag abgeschlossen, wonach der zweite Sohn Wilhelms I, Prinz Friedrich, sobald sein älterer Bruder den Thron der Niederlande besteigen würde, unabhängiger Souverän der deutschen Erblande werden sollte. Dies Anrecht wurde dann auf Luxemburg übertragen. Prinz Friedrich mußte jedoch auf Geheiß seines Vaters auf diese eventuelle Souveränetät verzichten und erhielt als Entschädigung hierfür durch ein in Uebereinstimmung mit den gutwilligen Generalstaaten erlassenes Gesetz vom 25. Mai 1815, Domänen in der Provinz Nordbrabant mit einem jährlichen Ertrage von 190,000 Gulden. — Wenn König Wilhelm I. durch dies Abkommen auch eine Schranke eigenmächtiger Verfügung über sein deutsches Land niedergeworfen hatte, so blieben doch andere bestehen, welche er nicht beseitigen konnte. Luxemburg war auf ihn übergegangen, belastet mit einer Staatsservitut: die Festung Luxemburg war zur Bundesfestung erklärt. Die aus diesem Charakter der Stadt sich ergebenden Verhältnisse zwischen dem Souverän und dem deutschen Bunde wurden durch den Frankfurter Territorialreceß vom 20. Juli 1819 regulirt. Inhalts desselben sollte Preußen den Gouverneur und Kommandanten ernennen, die Garnison aus 6000 Mann ³/₄ Preußen und ¹/₄ Niederländer bestehen, die Souveränetät zwar auch in der Stadt und Festung dem Könige der Niederlande verbleiben, aber im Kriegsfalle die Macht des Gouverneurs unbeschränkt sein. Nach späteren Uebereinkommen stellt Preußen allein die Garnison.

Auf Grund dieses Rechtstitels hält Preußen bis diesen Augenblick Luxemburg besetzt. — Eine zweite Schranke errichtete König Wilhelm I. selbst. Er erneuerte den zwischen den beiden Linien des Hauses Nassau, der älteren herzoglichen und der jüngeren königlichen im Jahre 1783 errichteten, wechselseitigen Erbvertrag unter Uebertragung der Erbansprüche der herzoglichen Linie auf Luxemburg. — In allem Uebrigen betrachtete König Wilhelm I. sein deutsches Land wie eine Provinz seines Königreichs und der deutsche Bund ließ ihn selbstverständlich gewähren. Das niederländische Grundgesetz galt auch in L. und L. war durch Abgeordnete in den Generalstaaten vertreten. Dieser Akt staatsrechtlicher Vergewaltigung deutschen Landes sollte dem Urheber bittere Früchte tragen. Als die belgische Revolution ausbrach, schloß sich das ganze Land, mit alleiniger Ausnahme der von der preußischen Garnison bewachten Festung, derselben an und erklärte, es wolle zu Belgien gehören. Die Londoner Protokolle der 5 Großmächte von 1831, durch welche die staatliche Trennung der feindlichen Brüder sanktionirt werden sollte, setzte König Wilhelm I. zähen, passiven Widerstand entgegen in der Hoffnung auf eine neue, reaktionäre Sündfluth. Acht Jahre lang war in Folge dessen das neugebildete Königreich Belgien im thatsächlichen Besitze des ganzen Luxemburger Landes mit Ausnahme der Festung. Erst im Jahre 1839 war König Wilhelm I. mürbe geworden und kamen nunmehr am 19. April die jetzt viel genannten Londoner Verträge zu Stande und zwar: 1) zwischen den fünf Großmächten und dem Könige der Niederlande, 2) zwischen denselben und dem Könige der Belgier, 3) zwischen den Königen der Niederlande und der Belgier, 4) zwischen dem Könige der Belgier und dem Deutschen Bunde, Letzterer vertreten durch seine Mandaten: Oestreich und Preußen. Durch Bundesbeschlüsse vom 11. Mai und 5. September 1839 ratihabirte der Deutsche Bund die betreffenden Verträge. Daran schloß sich dann noch unterm 27. Juni/7. Juli 1839 ein Abkommen zwischen dem Könige der Niederlande und dem Herzoge von Nassau. Die uns hier interessirenden Festsetzungen waren: Die größere, angeblich wallonische Hälfte von Luxemburg kam an Belgien. Zur Entschädigung Deutschlands für diese Besitzschmälerung trat der König der Niederlande mit einem Theile des von Belgien ihm abgetretenen Herzogthums Limburg dem Deutschen Bunde bei. Hinsichtlich des an Belgien abgetretenen Theiles von Luxemburg und hinsichtlich des zum Deutschen Bunde geschlagenen Limburgs verzichtete der Herzog von Nassau, unter agnatischer Zustimmung, für sich, seine Söhne und Nachkommen gegen eine Geldentschädigung von 772,893 Gulden für ewige Zeiten auf seine agnatischen Rechte. Dagegen sollten die agnatischen Rechte der Walram'schen Linie des Hauses Nassau auf den dem Könige der Niederlande verbliebenen Theil des Großherzogthums Luxemburg, mit Einschluß der Stadt und Bundesfestung Luxemburg, fortwährend in ihrer durch den Wiener Kongreß anerkannten Gültigkeit bestehen bleiben. — —

Wenn der Deutsche Bund noch bestände, so würden wir zu folgenden Konklusionen gelangen:

1) Luxemburg ist als ursprünglich deutsches Land stets integrirender Bestandtheil der jedesmaligen staatlichen Gestaltungen der deutschen Nation gewesen.

2) Der französische Rechtstitel „Kriegsrecht" ist durch den gleichen deutschen beseitigt.

3) Luxemburg kam als deutsches Land als Entschädigung für andere deutschen Länder in den Besitz König Wilhelms I., Deutschland gegenüber nur Großherzogs.

Durch keine Disposition seines Herrschers durfte die „Staats-Servitut" preußischer Besatzung der deutschen Bundesfestung, oder die agnatischen Rechte des Hauses verletzt werden.

5) Endlich aber durfte der Großherzog nach Artikel VI. der Wiener Schlußakte seine Souveränetätsrechte, ohne Zustimmung sämmtlicher Bundesfürsten, nur an einen Mitverbündeten abtreten. Woraus:

6) folgt, daß eine Abtretung des Landes an Frankreich der flagranteste Rechtsbruch sein würde.

Können und sollen wir aber „stehen auf unserm Schein" nach allen thatsächlichen und rechtlichen Veränderungen von 1815 bis auf die jüngste Gegenwart?

Literarisches.

Graf Bismarcks Rede, gehalten am 18. März 1867 in der Sitzung des Norddeutschen Reichstags, vom Standpunkt der Geschichte beleuchtet. Berlin 1867. Verlag von L. Hermann. Posen zu haben in Leitgeber's Buch- und Kunsthandlung.

Man kann annehmen, Graf Bismarcks Rede sei durch diese Schrift widerlegt, auch nicht. Im Einzelnen ließe sich über Manches streiten, ein Parlamentsredner kann, selbst bei völliger Vertrautheit mit dem Gegenstande, nicht Zahlen und Thatsachen mit solcher Unfehlbarkeit hinstellen, daß sie gar keinen Widerspruch zuließen, aber das vom Grafen Bismarck behauptete Faktum, daß Westpreußen vor 400 Jahren im Besitz des deutschen Ordens war und ihm vom Könige von Polen wieder entrissen wurde, bleibt doch stehen. Es ist auch unbestritten, daß von da ab die Polonisirung des Landes begann.

Ebenso ist unwiderlegt geblieben, daß Großpolen, in dessen Geschichte es erst mit den Piasten einigermaßen hell wird, durch allmälige Eroberungen gewachsen ist, dieselben mögen nun mehr oder weniger gewaltsamer Natur gewesen sein.

Zu den eigentlichen erobernden Völkern hat das polnische allerdings nicht gehört, aber es fand sich im Laufe seiner Geschichte doch häufig Anlaß, seine unruhigen, schwächeren Nachbaren zu annektiren, womit es denn schließlich die weiten Grenzen von 1771 erreichte. Es würde aller Geschichte widersprechen, wenn behauptet würde, diese Ländermasse sei bloß durch Heirath oder auf sonst friedlichem Wege vereinigt worden.

Dies sind aber die beiden Kardinalpunkte, auf welche es bei der Rede des Ministerpräsidenten ankam. Westpreußen ist ein ehemals deutsches Land und Polen hat das Recht der Eroberung durch seine Geschichte anerkannt, wie alle europäischen Völker. Hat es Einzelnes ohne Mühe, mehr durch die Gunst der Umstände gewonnen, so könnte dagegen angeführt werden, daß der Rückgewinn Westpreußens auch nicht eben mit großen Blutopfern für die Monarchie verbunden war, und daß das Großherzogthum Posen ihr ohne ihren ausdrücklichen Willen durch einen Akt der Diplomatie zufiel. — Uebrigens ist die kleine Schrift durchweg auf deutsche Quellen gestützt, mit einer Mäßigung geschrieben, der man in politischen Streitschriften nicht immer begegnet und verdient jedenfalls gelesen zu werden.

Landwirthschaftliches.

Laubstreu und Güllenbereitung. Folgende Zuschrift des Herrn Oekonomen Heinrich Meyer aus Quirnstein verdient es wohl, in den weitesten ökonomischen Kreisen bekannt zu werden. Er schreibt: Ich baue 284 Morgen Feld, zu zwei Dritteln aus Sandboden bestehend und daher dem Strohwuchse ungünstig. Treu der althergebrachten Sitte habe ich darum seit dem Jahre 1851, in welchem ich das Gut übernahm, vorzugsweise die Laubstreu zur Anwendung gebracht. Ich kann mir nicht verhehlen, daß ich das Nachtheilige dieser Methode längst erkannte, allein in Ermangelung von genügenden Mengen von Streustroh blieb es immer beim Alten, bis ich im Jahre 1860 genöthigt war, einen neuen Viehstall zu bauen, dem ich hinsichtlich des Fußbodens die Einrichtung gab, daß das Rindvieh auf Lattengerüste zu stehen kam, die 4 Fuß lang und 3¹/₂ Fuß breit leicht aus den Fugen herausgenommen werden konnten, um sowohl sie, wie auch den 4 Zoll tiefen leeren Raum unter denselben gründlich zu reinigen. Die Latten laufen unter dem Vieh quer und sind eine von der andern um ³/₄ Zoll entfernt. Das Vieh hat so einen ganz bequemen Stand, steht und liegt auch nicht allzufest, weil die Latten mit einer gewissen Elasticität nachgeben. Aller Urin versinkt sofort und die Excremente können leicht beseitigt werden, ohne daß die Unterlage erheblich beschmutzt würde. So gewinne ich allen Dung in Form von Jauche und Koth, welche ich in einer gut angelegten Cisterne mit einander mische und immer nur im Jauchefasse ausfahre. In Folge dessen haben sich die Erträge meiner Felder und namentlich auch die Strohwüchsigkeit derselben selbst in trockenen Jahrgängen der Art erhöht, daß ich um keinen Preis mehr zu der alten Laubstreuwirthschaft zurückkehren möchte.

Vermischtes.

* Vor längerer Zeit traten zwei Damen, Mutter und Tochter, in ein Seidenwaarengeschäft in Berlin, um Einkäufe zu machen. Sie wurden von einem jungen Mann bedient und gerirten sich als Russinnen, Frau und Tochter eines Bankdirektors. Am meisten klagten sie darüber, daß sie keinen männlichen Schutz hätten und deshalb Berlin, wo sie sich längere Zeit aufzuhalten gedächten, wenig kennen lernen würden. Das Anerbieten des Principals, einen der jungen Leute ihnen zu stellen, der sie umherführe, wurde deshalb mit Freuden angenommen und der betreffende Kommis dazu designirt. Derselbe trat in ein freundschaftliches Verhältniß zu den Damen und hatte die Mutter sehr bald nichts gegen eine Verbindung des jungen Mannes mit der Tochter einzuwenden. Kurz, es wurde Hochzeit gemacht, in der Friedrichsstraße eine Wohnung seitens der Mutter fein möblirt, und die junge Frau beschäftigte sich in ihren Flitterwochen fleißig mit Musik, wozu ein Musikalienhändler in der Nähe Noten, ein hiesiger Musikus ein Instrument beschaffte. Das Glück des jungen Mannes war gemacht; da eines Abends, als er aus dem Geschäft heimkehrt, ist die Wohnung verödet. Ein Russe hatte sich eingefunden und hatte Frau und Schwiegermutter mitgenommen. Der junge Mann war zwar nicht lange allein, denn bald erschienen die Gläubiger, die alle die — unbezahlten — Sachen mit Beschlag belegten und, wie der junge Gatte, den Entflohenen traurig nachblickten. Letzterer reiste ihnen nach, fand sie auch noch in Dresden vor, man wollte aber von ihm nichts wissen. Wieder ein Beweis, daß die Romantik für unser materielles Jahrhundert nicht mehr paßt, denn die schlimmsten Folgen kommen nach: ohne gerichtliche Scheidung kann der junge Mann nicht wieder heirathen.

* [Strenge Strafen.] Man erinnert sich an das Eisenbahnunglück, welches vor einigen Monaten durch Nachlässigkeit des Verwalters bei der Station Franois auf der Lyoner Bahn sich ereignete. Die französischen Gerichte, welche bekanntlich bei Eisenbahnunfällen ungemein streng sind, haben nun der Lyoner Gesellschaft folgende Entschädigungen zu zahlen auferlegt: 1) an die Wittwe Pirron aus Dijon, deren Mann getödtet wurde, die Summe von 60,000 Frcs.; 2) an ihren Sohn 62,000 Frcs.; 3) an die Wittwe des Mechanikers Kuntz aus Dijon mit ihren Kindern 20,000 Frcs.; 4) an die junge Wittwe eines Polizeibediensteten aus Auxonne eine lebenslängliche Rente von 600 Frcs. Die Rechte des von ihr zu erwartenden Kindes sind außerdem noch vorbehalten. Im Ganzen hat also die Kompagnie 148,000 Frcs. zu zahlen.

* [Ein Rabbiner auf christlicher Kanzel.] Ein Lokalblatt Cincinnati's theilt folgendes Kuriosum mit: „Am verflossenen Samstage kündigte die Kongregation der dortigen geistlichen Unitarier in Hopkins-Hall an, daß sie in Ermangelung eines eigenen Pastors den Ober-Rabbiner der Synagogen von Broadway und Sixthstreet, Herrn Dr. Max Lilienthal, ersucht habe, auf der christlichen Kanzel aushilfsweise zu fungiren und in der Kirche zu predigen. Se. Ehrw. war so gefällig, dem Ansuchen zu willfahren! Die Kirche war gedrängt voll, da man den Rabbi zu einem christlichen Auditorium sprechen und für Christen und mit denselben beten hören wollte. Nach dem üblichen einleitenden Gesange bestieg der Rabbiner die Kanzel und hielt ein Gebet, in welchem er von der Zusammengehörigkeit und Gleichheit der Menschengeschlechter sprach, zum Schlusse das Herannahen des Zeitpunktes erflehend, der alle Menschen, vom Irrthum befreiend und nur einen Gott anbetend, zeigen würde. Es wurde sodann statt des Evangeliums das fünfundvierzigste Kapitel Jesaias' vorgelesen worauf der Rabbi eine Predigt über die religiöse Freiheit hielt; Gewissensfreiheit, hieß es in der Rede, ist nur da möglich, wo Staat und Kirche vollkommen von einander getrennt sind."

* [Eine Riesen-Kartoffel.] Der „Escant" zufolge befindet sich unter den ausgestellten Gegenständen der belgischen Abtheilung in der Pariser Welt-Ausstellung eine Kartoffel, die nicht weniger als fünfzehn Pfund wiegt. Sie hat die Form eines kleinen Fäßchens und würde, ausgehöhlt, etwa 4¹/₂ Quart Wasser in sich aufnehmen können. Diese Frucht ist in der Umgegend von Löwen geerntet worden.

* [Nordamerikanischer Schwindel.] In Chicago kam kürzlich eine großartig angelegte Schwindelei gegen mehrere Lebensversicherungsgesellschaften durch Zufall ans Licht. Ein Mann daselbst versicherte sein Leben bei mehreren Gesellschaften für ca. 14,000 Doll. Er starb kurze Zeit nachher und dieses Geld ging nach vorliegendem Testament in verschiedenen Legaten an mehrere Personen über. Der Bruder des Verstorbenen hatte von dem Tode desselben gehört und kam nach Chicago, um darüber und über die Hinterlassenschaft Näheres zu vernehmen. Einzelne Umstände brachten ihn auf die Ansicht, man habe seinem Bruder übel mitgespielt und er wendete sich deshalb an die geheime Polizei, die alsbald ein großes Komplott ans Licht brachte. Krankheit und Tod des vermeintlich Gestorbenen waren eine bloße Komödie, von ihm und einer Reihe Genossen, wobei die den Tod bescheinigenden Aerzte, in Scene gesetzt. Im entscheidenden Augenblick schob man einen Leichnam aus dem Hospital unter, der mit Ostentation begraben wurde, und die saubere Gesellschaft theilte sich in ihren Raub.

Wochenkalender für Konkurse und Subhastationen.

A. Konkurse.

I. Eröffnet. 1) Bei dem Kreisgericht zu Ostrowo am 12. April c. der Konk. über das Verm. des Handelsm. Sigismund Markus daselbst im abgek. Verfahren. Tag der Zahlungseinst. 1. Febr. c. Einstweil. Verwalter D. Goldstein. Konkurskommiss. Kreisger. Rath Meerkatz.

II. Beendigt. 1) Bei dem Kreisgericht zu Gnesen der Konk. über das Vermögen des Kaufm. M. Szkolny daselbst durch rechtskräftig bestätigten Akkord.

III. Zum definitiven Verwalter bestellt bei dem Kreisgericht zu Schneidemühl in dem Konkurse über das Verm. des Kaufm. Friedr. Wilh. Werner zu Samoczyn der Rechtsanwalt Roer zu Margonin.

IV. Termine und Fristabläufe. Dienstag am 23. April c. Bei dem Kreisger. zu Bromberg in dem Konk. über das Verm. des Kaufm. Leisser Krojanker daselbst. Akkordtermin Vorm. 10 Uhr vor dem Konkurs-Kommiss. Kreisrichter Hollstein.

Donnerstag am 25. April c. 1) Bei dem Kreisgericht zu Posen in dem Konk. über das Verm. des Kürschnermeisters Anton Frenzel Vorm. 10 Uhr Termin zur Prüfung einer nachträglich angemeld. Forderung von 37 Thlrn. ꝛc. vor dem Konkurskommiss. Kreisgerichtsrath Gaebler.

2) Ebendaselbst desgl. Akkordtermin Vorm. 11 Uhr in dem Konk. über das Verm. des Kaufm. Louis Rawitzer daselbst.

3) Bei dem Kreisger. zu Pleschen in dem Konk. über den Nachlaß des Kaufm. Albert Wojaczek das. Ablauf der 2. Anmeldungsfrist für Forder.

Freitag am 26. April c. Bei dem Kreisger. zu Inowraclaw in dem Konk. über das Verm. des Kaufm. Hiller Schendel zu Strzelno Termin zur Prüfung der vom 25. Februar c. bis 9. April c. angemeld. Forderungen vor dem Konkurskommiss. Kreisrichter Neumann.

Sonnabend am 27. April c. Ebendaselbst in dem Konk. über das Verm. des Rittergutsbes. Gustav Hinsch zu Lachmierowicz. Ablauf der Anmeldungs- resp. Zahlungs- und Ablieferungsfrist.

Montag am 29. April c. Bei dem Kreisgericht zu Trzemeszno

in dem Konk. über das Verm. des Handelsm. Isidor Dobriner zu Mogilno Akkordtermin Vorm. 10 Uhr.

B. Subhastationen.

Es werden öffentlich und meistbietend versteigert:

Dienstag am 23. April c. bei dem Kreisgericht zu Schroda das Grundstück Nekla-Haul. N. 25., Besitzer Friedrich und Anna Pomerenke'sche Eheleute, Taxe 1001 Thlr.

Donnerstag am 25. April c. bei dem Kreisger. zu Kempen das Grundst. Mierkow Nr. 72., Besitzer Vincent und Marianna geb. Rzadka-Kuka'sche Eheleute, Taxe 275 Thlr.

2) Bei dem Kreisger. zu Schrimm das Grundst. Borowiec-Hauld. Nr. 20., Besitzer Martin und Karoline Jenesche Eheleute, Taxe 294 Thlr.

3) Bei der Kreisgertsk. zu Schwerin a/W. das Grundstück Oscht Nr. 51., Besitzer Gustav Walter zu Unter-Gmin, Taxe 4154 Thlr.

Aufgehoben: a) Bei dem Kreisger. zu Grätz der Termin zum Verkauf des Grundst. Kąkolewo Nr. 6 A. (Besitzer Johann und Katharina Kapelczakſche Eheleute.

b) Bei dem Kreisger. zu Kempen der zum Verk. des Grundst. Teklinowo (oder Neudorf Nr. 8. (Bes. Paul Andreckſche Erben.)

Freitag am 26. April c. 1) Bei dem Kreisger. zu Pleschen das Grundst. Kuchary Nr. 18., Bes. Stan. Janczak, Taxe 677 Thlr.

2) Bei dem Kreisger. zu Ostrowo das Grundst. Gremblowo Nr. 3., Franz und Marianna Worzązkasche Eheleute, Taxe 740 Thlr.

3) Bei dem Kreisger. zu Kempen das Grundst, Wesoła Nr. 32., Besitzerin verehel. Hedw. Konarska geb. Malik, Taxe 363 Thlr.

4) Bei dem Kreisgericht zu Samter das Grundst. Neubrück Nr. 45., zum Justine Majerowiczschen Nachlaß geh., Taxe 471 Thlr.

5) Ebendaselbst das Grundst. Ottorow Nr. 20A., Besitzerin die minorenne Emilie Bertha Nothdurft, Taxe 1261 Thlr. in freier Subh.

6) Bei dem Kreisger. zu Inowraclaw die Grundst. Lojewo die Nrn. 6., 23., 25. und 27. zum Wirth Wojciech Haberschen Nachlaß gehörig, Taxe zusammen 5906 Thlr.

Montag am 29. April c. 1) Bei dem Kreisger. zu Schrimm das Grundst. Schrimm Nr. 79., Besitzer Kasimir und Marianna Franciszkiewiczschen Eheleute, Taxe 953 Thlr.

2) Bei dem Kreisger. zu Ostrowo das Grundst. Smardow-Hauland Nr. 11., Bef. Kfm. Moritz Seidel, Taxe 671 Thlr.

3) Bei der Kreisgdep. zu Gostyn das Grundst. Zalesie Nr. 30., (Kat. Nr. 49AA.) Besitzer Mathias und Anna geb. Pachurka-Nowakſche Eheleute, Taxe 725 Thlr.

Gewinn-Liste
der 4. Klasse 135. königl. preuß. Klassen-Lotterie.

(Nur die Gewinne über 70 Thaler sind den betreffenden Nummern in Parantheſe beigefügt.)

Bei der heute fortgesetzten Ziehung sind folgende Nummern gezogen worden:

7 94 208 73 316 28 53 483 (100) 547 (100) 83 88 (200) 93 617 84 752 801 33 47 55 72 76 89 931 51 (200) 80 (200). 1044 59 60 203 51 (1000) 61 70 (100) 438 92 96 515 18 45 (200) 90 98 (200) 660 79 702 18 (100) 70 99 809 910 (100) 42. 2024 34 79 103 52 88 (100) 92 (1000) 218 34 77 84 306 31 81 413 28 518 31 37 42 676 97 709 (100) 808 23 32. 3022 (100) 47 61 83 164 (2000) 96 237 323 91 (1000) 430 568 (100) 70 78 (100) 638 (500) 712 (100) 22 27 48 75 84 992. 4032 41 123 50 216 36 72 (100) 81 307 10 89 492 500 (100) 626 49 702 801. 5140 77 258 61 309 52 76 91 (200) 402 21 23 61 72 503 49 62 614 41 66 (100) 706 10 18 (200) 60 90 878 (100) 81 929 (100) 31 40 71 81 (100). 6040 67 101 23 389 409 63 (200) 88 553 64 92 617 29 31 765 (200) 72 96 885 941 66. 7003 9 44 71 (1000) 126 52 98 260 88 356 86 422 61 (200) 74 513 18 51 703 (100) 28 67 (500) 874 907 45 57 76 78. 8071 138 61 69 204 13 29 37 48 336 433 55 642 60 (100) 64 761 (500) 924 91 93. 9075 (500) 123 26 236 52 96 (100) 391 416 (200) 21 39 67 81 526 60 (1000) 610 (10,000) 41 55 (200) 710 29 66 965 (1000).

10,148 241 58 379 453 97 554 67 68 98 601 70 856 910 (1000) 72. 11,017 65 68 83 (100) 114 208 31 98 350 427 43 79 577 96 (500) 636 748 51 78 79 867. 12,057 123 (200) 51 70 95 96 229 80 96 328 36 67 (200) 72 (500) 402 14 37 44 535 77 672 (1000) 92 858 (500) 91 903 19 73 94. 13,020 69 114 56 227 47 (500) 50 53 87 337 56 428 (200) 51 53 64 526 39 (100) 622 752 863 91 93 926. 14,032 (100) 70 105 (500) 32 (100) 65 295 (100) 414 (100) 38 67 74 (100) 645 53 92 (200) 724 58 80 93 819 (100) 24 80 925 42 88. 15,054 60 258 307 (100) 52 529 57 600 24 716 906 (100) 11 58 65. 16,149 60 224 304 14 424 28 99 559 605 703 22 803 (1000) 94 948. 17,029 50 72 158 234 49 342 407 534 664 66 727 (1000) 29 854 911 57. 18,014 57 (200) 78 137 62 85 98 224 65 99 (100) 454 517 26 (200) 88 611 29 60 (100) 736 (500) 64 828 43 79 946. 19,012 (200) 73 120 289 97 333 35 (100) 89 553 644 706 87 824 (100) 37 919 65 70 71.

20,071 93 105 91 235 316 (100) 48 64 87 474 86 96 501 52 97 647 70 786 821 934 46 85. 21,003 16 (100) 43 67 78 91 108 34 71 83 (1000) 85 203 81 98 302 (100) 17 44 68 93 400 52 69 528 40 681 750 54 (100) 94 862 84 91 947 69 81 95. 22,024 27 32 43 119 44 64 74 268 349 62 (100) 84 411 19 36 86 610 84 822 66 85 932. 23,041 (100) 69 73 105 22 212 (1000) 87 337 66 71 81 (100) 411 72 528 34 602 13 71 743 58 974. 24,017 26 174 226 (200) 50 406 47 64 514 80 626 (100) 45 52 67 706 26 61 800 6 21 98 903 8 35 44 47 55 63 72. 25,086 102 12 84 (100) 87 90 97 254 80 304 25 50 88 406 74 94 548 59 623 93 707 32 52 807 55 (100) 905 15. 26,070 97 (100) 138 94 286 99 418 60 501 10 678 755 87 860 61 97 967 87 (100). 27,002 61 64 (100) 83 88 108 (100) 12 13 202 33 40 (100) 47 336 53 61 67 471 575 609 74 704 5 12 63 84 859 84 916 21 23. 28,057 72 84 (200) 105 (500) 39 93 240 (1000) 41 58 63 421 63 564 (100) 95 672 703 7 94 829 38 48 82 905 (100) 42 55 91. 29,142 50 54 58 211 48 (100) 339 69 86 (100) 466 94 538 58 752 931 62 75.

30,095 98 (1000) 287 332 (1000) 38 537 (20,000) 45 67 68 613 40 59 703 38 838 79 924 71 (100) 72 88. 31,019 84 176 237 70 354 81 503 11 82 98 658 64 (1000) 751 807 16 50 55 960. 32,005 31 71 196 (200) 240 303 62 95 438 500 46 51 73 675 715 24 51 62 (200) 68 95 844 914 21 56 76. 33,020 23 191 (10,000) 223 63 75 79 346 57 460 64 (100) 99 595 602 (500) 18 734 59 820 50. 34,003 52 65 76 280 359 73 80 424 95 (500) 528 73 84 (200) 626 (200) 87 719 72 866 932 89 97. 35,010 89 115 39 83 202 83 346 57 75 (100) 436 90 542 (100) 67 660 83 763 (100) 69 824 (100) 66 88 (500) 91 94 943 50. 36,127 64 268 337 51 (100) 430 58 538 (100) 74 716 28 (100) 57 80 95 810 75 (500) 37,004 (100) 86 97 (100) 346 427 37 45 501 39 52 (200) 603 61 711 41 89 816 985 (100). 38,009 16 47 127 32 41 50 341 483 98 529 47 78 613 32 53 85 721 824 (200) 63 79 955 93 39,025 92 (200) 135 55 245 76 410 62 86 526 30 42 700 24 844 953.

40,006 15 58 83 117 200 4 94 303 29 42 424 610 11 21 56 752 812 74 86 (500). 41,068 138 72 73 (200) 232 35 60 317 25 89 434 35 556 (100) 72 76 616 (100) 42 755 77 836 85 939 53 64. 42,106 7 17 49 222 47 (100) 362 459 532 34 (100) 42 69 (200) 660 (100) 65 710 (100) 39 64 (1000) 993 98 (100). 43,017 162 82 211 32 372 86 419 44 99 (1000) 586 618 46 842 50 52 59 907 31 63. 44,053 58 65 156 85 219 22 40 56 90 330 31 74 (500) 85 505 (1000) 21 61 81 (200) 641 73 783 874 954. 45,006 51 (200) 85 213 71 94 96 356 63 416 54 92 561 90 672 703 27 41 57 (100) 60 65 861 900 66 92 (100). 46,006 (100) 60 79 89 118 53 274 98 338 (100) 70 80 428 56 519 (100) 49 72 (500) 627 29 57 (1000) 61 90 706 19 (500) 852 63 991. 47,040 (100) 43 85 110 209 300 448 (100) 519 (100) 97 696 (200) 777 807 49 948 99. 48,028 107 11 17 61 207 58 62 390 404 644 74 751 854 85 926 89. 49,115 249 (200) 82 (100) 389 (200) 443 68 82 97 552 697 741 (200) 94 (100) 816 26 59 904 11 44 60.

50 039 57 61 (500) 95 261 79 83 337 77 477 84 557 92 604 79 (100) 90 820 (500) 39 57 69 80 92 926 51 98. 51,038 41 54 84 (100) 100 74 261 (200) 306 475 511 80 619 78 (1000) 715 89 96 834 36 (200) 940. 52,097 80 (100) 147 77 90 (100) 91 258 (100) 59 336 449 65 (1000) 69 85 (1000) 681 92 729 30 815 21 88 949 83. 53,032 158 271 75 383 96 (100) 401 521 69 609 (500) 97 729 44 (500) 99 835 (100) 53 58 70 923 65 99. 54,013 33 158 86 (100) 243 95 319 75 466 80 521 37 94 645 700 (15,000) 1 2 831 84 97 902 13 30 (100) 59 76 (1000) 78 95. 55,042 (200) 61 155 64 77 81 206 56 90 414 20 21 52 (100) 76 (200) 80 532 (100) 51 57 86 90 92 679 98 99 808 (100) 50 88 949 (100). 56,062 122 63 67 228 73 (100) 344 53 78 424 84 99 580 794 876 95 (200) 910 30. 57,045 145 56 84 250 (200) 355 92 403 51 53 579 605 8 13 739 (100) 845 65 (1000) 921 76 81 94. 58,111 32 93 238 321 429 501 32 42 629 42 749 50 73 79 834 (500) 960 91. 59,053 110 47 (100) 209 11 62 97 (200) 316 (200) 465 567 (100) 631 49 86 722 37 824 (1000) 50 62.

60,206 346 74 91 450 87 (100) 501 (1000) 618 (100) 19 45 (200) 98 743 45 (200) 839 55 (100) 921 52. 61,007 105 10 11 (100) 35 299 307 14 545 (100) 52 90 657 828. 62,092 213 19 22 25 61 99 383 95 417 81 96 564 66 92 97 627 35 40 51 89 711 58 843 46 943 66. 63,161 (500) 70 (500) 204 328 47 85 432 57 58 502 52 61 (1000) 627 56 65 727 (200) 85 89 914 38 (500) 83. 64,002 74 84 150 (200) 463 568 600 46 76 716 99 800 12 91 (500). 65,099 (200) 191 204 15 304 52 426 (2000) 43 611 26 57 (500) 60 783 (100) 90 804 37 (500) 82 86 66,029 (100) 71 (500) 124 69 70 262 (500) 326 46 447 60 73 525 74 777 863 (1000) 90 904 34. 67,054 78 (500) 161 (200) 63 312 34 54 407 89 643 736 (500) 57 81 857 67 77 944. 68,018 (100) 121 66 233 64 (1000) 72 79 334 (200) 48 (10,000) 65 89 (500) 538 72 647 715 66 71 80 832 85 (500) 908 85. 69,005 11 135 52 (200) 201 85 92 310 35 409 44 554 630 (500) 710 70 (100) 80 814 30 (1000) 905 55 (200).

70,008 60 194 349 433 49 549 89 656 872 (100) 927 (500) 31, 71,008 20 (500) 30 34 166 217 18 (500) 83 348 419 27 67 531 34 86 (200) 638 67 703 23 44 47 808 68 923 31. 72,022 182 215 43 462 72 541 80 (1000) 622 701 29 953. 73,156 344 (1000) 460 91 (500) 567 71 97 641 42 65 738 46 75 78 (100) 813 65 917 42 45 65 70. 74,012 80 (500) 154 (100) 96 244 56 76 427 34 572 75 649 (200) 89 809 16 48 907 19 81 (200). 75,321 (1000) 45 410 85 541 651 63 (100) 808 59 920 21. 76,231 45 444 52 632 66 720 30 834 62 (100) 66 (200) 928 (100) 54 70 86. 77,047 213 432 67 517 83 708 36 92 839 40 86 (200) 992 (200). 78,116 41 66 234 55 58 469 78 82 (1000) 530 609 90 706 803. 79,058 107 23 65 (100) 320 31 416 35 92 96 582 95 603 (100) 705 76 822 31 (500) 41 87 (100) 90 925 38.

80,009 43 108 36 213 87 324 47 52 70 95 459 76 542 64 69 72 99 609 69 870 906 9 (500) 32. 81,005 (100) 89 135 70 73 361 434 (500) 504 54 56 610 53 (100) 836 50 78 (500) 949 50 61 65 70 85 92. 82,070 (500) 176 86 270 301 81 (200) 464 501 653 744 898 992. 83,107 23 230 (100) 94 307 (100) 75 87 88 418 43 86 559 605 28 81 90 92 798 (100) 852 (100) 89 94 956 89. 84,013 42 88 (100) 95 (500) 147 55 56 (500) 208 17 310 82 419 (200) 75 537 97 628 54 704 44 90 841 980. 85,006 98 (100) 202 35 (500) 37 (100) 40 (200) 79 85 311 26 42 431 70 507 49 (2000) 52 606 32 715 25 (100) 804 29 (1000) 35 960 71 (500). 86,022 46 92 (100) 102 (200) 77 (100) 228 38 48 54 85 88 97 (500) 371 417 98 596 636 (500) 40 65 68 714 92 916 91 93. 87,020 36 113 20 266 76 80 435 64 99 508 81 660 707 75 82 829 98. 88,018 (100) 52 69 (1000) 73 103 72 73 88 284 302 25 89 469 (500) 535 39 46 55 59 (1000) 97 666 722 82 96 816 34 (200) 64 81 93 (500) 905 38 41 72 (100) 85. 89,017 28 33 176 87 268 303 9 (100) 43 56 480 526 43 51 62 72 606 56 (500) 68 92 721 (100) 37 854 902 35.

90,023 50 92 130 54 56 58 (1000) 61 (100) 83 207 329 (100) 67 89 93 444 49 74 503 (100) 34 81 610 67 773 801 (100) 11 21 94 (500) 913 (200) 57. 91,061 128 42 49 55 86 256 87 (100) 98 342 (100) 440 60 (200) 537 49 55 79 661 (200) 73 700 68 821 41 52 86 902 5 65. 92,038 42 43 121 65 (200) 264 75 325 415 87 528 38 600 61 793 817 42 57 913 (100) 28 98. 93,003 (100) 67 68 104 45 76 81 82 224 81 313 16 (100) 60 404 (500) 37 53 654 787 873 913 78 (100). 94,030 97 202 (100) 340 2 425 99 524 28 (100) 39 603 15 52 713 27 34 841 67 959 65 91.

Telegramm.

Paris, 23. April. Nach dem gestrigen „Abendmoniteur" ist Prinz Napoleon nach kurzem Aufenthalte nach Prangins gereist.

Duc de Grammont ist nach Wien zurückgereist. Die „Patrie" erfährt, die Großmächte theilten Preußen fast gleichzeitig ihre Ansichten über die Luxemburgfrage mit. — Der „Etendard" will wissen, ein Cirkular des Kriegsministers sei den Truppen-Kommandeuren mitgetheilt, daß es Behufs Ausbildung der Reserven welche sich augenblicklich nach den Depots begeben, und der Komplettirung der Kadres aller Korps nothwendig sei, alle Offiziere und Unteroffiziere, welche sechsmonatlichen Urlaub haben, bis zum 30. April zu den Korps einzubeordern. Die Beurlaubung des größten Theils des von Mexiko heimkehrenden Korps erscheint sicher.

Angekommene Fremde
vom 23. April.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Rittergutsbesitzer Dietrich aus Schlesien, die Kaufleute Lobbecke aus Breslau und Reiche aus Berlin, Oekonom v. Szymanowski aus Driesen, Rentier Hansen aus Görlitz, Kommissionsrath v. Rüschbeck aus Danzig.

SCHWARZER ADLER. Gutsbesitzer Nesemann aus Hammer, die Fleischermeister C. und A. Unteutsch aus Breslau, Oberförster Störing aus Zielonka, Partikulier Czekarski aus Breslau.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Rittergutsbesitzer Schemmann aus Slupia, Inspektor Herrmann aus Zossen, Hauptmann Kupfer aus Schrimm, Lieutenant v. Burkhardt aus Rogasen, Bau-Inspektor Pollak aus Hohenstein, Rentier Stock aus Fraustadt, die Kaufleute Rheinau aus Karlsruhe, Hemdenmacher aus Dessau, Cohn und Meyer aus Berlin, Fabrikant Wassermann aus Hannover, Pfarrer Tulkowski a. P.-Crone.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Rittergutsbesitzer v. Prądzynski aus Siemanowo, die Kaufleute Schwarze aus Kulm, Pitschmann aus Stettin und Lehmann aus Neusalz.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Die Gutsbesitzer Glanz aus Rosenberg und Müdke aus Falkenhausen, Dr. phil. Sebek aus Schrimm, Maler Hruzek aus Krakau, Kaufmann Misch und Lieutenant Helemich aus Berlin, Oekonom Eppelt aus Popowo.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Pilet und v. Bergen aus Magdeburg, Seidel, Simon, Speier und Hasselow aus Berlin, und Lüttgen aus Königsberg, Kommerzienrath Fürst, Gymnasiast Gäbel, Major v. Wolffsramsdorff nebst Frau und Hauptmann a. D. v. d. Leeden nebst Frau aus Berlin, Bankbeamter Gäbel aus Nordhausen, Stadtgerichtsrath v. Berger aus Breslau, Gerichts-Assessor Gäbel aus Pleschen, die Fabrikbesitzer Fordermann nebst Frau, Hunderich nebst Familie, Rentière Fräul. Eſes und Referendar Fischer aus Burg, Rendant Pilet nebst Frau aus Merseburg, Geh. Justizräthin Frau Stilcke aus Görlitz, Kreisgerichtsräthin Frau Henschke aus Fraustadt, Kreisrichter Gäbel aus Kozmin, Rittergutsbesitzer Iffland aus Marwitz und Baumeister Leß aus Strzalkowo.

HOTEL DE BERLIN. Rittergutsbesitzer Eichmann aus Gorezki, die Landwirthe Najmann aus Isabella und Wesolowski aus Wargowo, Assistent Kreisel aus Gostyn, Rechtsanwalt Feige und Arzt Dr Bendowski aus Grätz, Kaufm. Rösch a. Teterow, Arzt Dr. Jordan nebst Frau a. Buk.



Bekanntmachung.

Zum Verkauf zweier ausrangirter Lokomotiven nebst Tendern der Stargard-Posener Bahn, im Wege öffentlicher Submission steht am

Donnerstag den 2. Mai d. J.
Vormittags 10 Uhr

vor dem Unterzeichneten hierselbst Termin an.

Die Verkaufsbedingungen, sowie Formulare für Abgabe der Gebote, — zugleich die Beschreibung der Lokomotiven enthaltend — können auf portofreie Anträge in meinem, sowie im Büreau des Königlichen Ober-Maschinenmeisters Herrn **Sammann** zu Breslau bezogen werden.

Zu den Offerten darf nur das vorerwähnte Formular verwendet werden.

Jeder Bieter hat vor dem Termine 5 Prozent seines Gebotes als Kaution zu deponiren.

Bedingungswidrige oder nicht durch Kaution gesicherte Offerten bleiben unberücksichtigt.

Stargard, den 20. April 1867.

Der Königl. Maschinenmeister
Gruson.

Die Stelle des hiesigen Bürgermeisters wird vom 1. Januar 1868 erledigt. Das Gehalt des neuen Bürgermeisters ist auf 1000 Thaler pro Jahr fixirt und kann nach dreijähriger Thätigkeit und bei erwiesener ganz besonderer Tüchtigkeit und Geschäftsausdauer vielleicht eine persönliche Zulage bis 200 Thlr. gewährt werden, welche jedoch bei der einstigen Pensionirung nicht in Betracht kommt.

Von dem zu wählenden Bürgermeister wird der Nachweis der Universitätsbildung und sonstiger Befähigung für ein solches Amt, so wie der Nachweis praktischer Tüchtigkeit und Geschäftsausdauer verlangt.

Die Bewerbungsanträge um diese Stelle sind zu den Händen ihres Vorsitzenden, des Salarien-Kassenrendanten **August Springer** zu richten, und zwar bis

zum 1. Juni d. J.

Erwähnt wird, daß in Krotoschin ein Gymnasium und eine städtische höhere Töchterschule sich befindet.

Krotoschin, den 10. April 1867.

Die Stadtverordneten-Versammlung.

Seit dem 18. d. Mts. befindet sich bei dem Unterzeichneten ein herrenloses **Pferd**, eine Rothschimmelstute, 5″ groß, 9 bis 10 Jahre alt. Gegen Erstattung der Insertions- und Futterkosten kann der rechtmäßige Eigenthümer dasselbe in Empfang nehmen.

Der Orts-Vorstand in **Czachurki** bei **Wierzyce**.
Hermes.

Bekanntmachung der Bank von Polen.

Auf Grund eines vom hiesigen Administrationsrathe am 31. Januar (12. Februar) c. Nr. 1095. mitgetheilten Allerhöchsten Erlasses wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die von der Bank von Polen in den Jahren 1841 bis 1846 in Umlauf gesetzten weißen wie auch rothfarbigen **Drei-Rubel-Scheine** früherer Form und Zeichnung in der hiesigen Bank-Kasse blos noch bis **zum 1. (13.) Juli 1867** zum Umtausch angenommen, nach Ablauf aber genannten Termins keinen Werth mehr haben werden.

Warschau, den 22. März (3. April) 1867.

Der Vice-Präses, Wirklicher Staatsrath (gez.) ***Roguski.***
Der Kanzlei-Chef (gez.) ***J. Makulec.***

An die Wählerschaft des 2. Posener Wahlbezirks.

In Ermangelung persönlichen Verkehrs kann ich es mir nicht versagen, Ihnen nach Schluß des Reichstags meinen aufrichtigen Dank dafür auszusprechen, daß Sie mich durch Ihr ehrendes Vertrauen zur Mitarbeit an dem nationalen Werke berufen haben, welches soeben in der Thronrede Sr. Majestät des Königs seinen erhebenden Abschluß gefunden hat.

Ich vertraue, daß das große Werk, welches wir, das Auge unverwandt auf das Ziel gerichtet, mit Unterordnung mancher Parteiansicht, glücklich vollendet haben, im Volke mit dem patriotischen Gefühl aufgenommen werden wird, welches uns während unserer Arbeiten beseelt und die Schwierigkeiten im Einzelnen hat überwinden lassen.

Großes ist erreicht. Zum ersten Mal seit Jahrhunderten ist ein den anderen europäischen Mächten auch an materieller Kraft ebenbürtiges Reich deutscher Nation geschaffen und dessen Wachsthum durch Zutritt der süddeutschen Stämme in baldige Aussicht gestellt

Stark gegen jeden Angriff von Außen und in friedlicher Gesinnung gegen alle unsere Nachbaren werden wir den nationalen Wohlstand und die freiheitliche Gestaltung des Volkslebens entwickeln können in dem besonnenen Geiste wahrhaft liberal-konservativer Anschauungen, welcher allein die Aufgaben des modernen Kulturstaates zu lösen im Stande ist.

In diesem Sinne werden unsere Nachfolger in künftigen Reichstagen die Saat, welche wir gesät, zu pflegen haben, indem sie in staatsmännischer Mäßigung ihre Blicke auf die Realitäten richten und die Lösung doktrinärer Differenzen auf dem Boden der Thatsachen suchen.

Mit Bedauern habe ich die feindliche Stellung gesehen, welche unsere Mitbürger polnischer Nationalität zu unserm Werke eingenommen haben, es aber nach der ebenso entschiedenen wie wohl begründeten Abweisung, welche ihre unberechtigten Ansprüche von maßgebender Stelle erfahren, nicht für nöthig gehalten, meinerseits in öffentlicher Rede Gesagtes zu wiederholen und die Bitterkeit der Gegensätze zu steigern.

Preußen in Deutschland ist stark und groß genug, um innerhalb seiner Grenzen auch Bürgern fremden Stammes eine berechtigte Pflege ihrer nationalen Individualität unverkümmert zu gestatten. Möchten unsere polnischen Mitbürger, von dieser Ueberzeugung durchdrungen, in Anerkennung, daß dieses Land unwiderruflich zu Deutschland gehört, aufhören, utopische Ziele zu verfolgen und, sowie sie auf den böhmischen Schlachtfeldern in treuer Pflichterfüllung und altbekannter Tapferkeit das Fundament des Werkes mit gelegt haben, das wir soeben vollendet, als gute Preußen auch in der politischen Sphäre an der Wohlfahrt des gemeinsamen Vaterlandes mitarbeiten.

Sie aber, meine Herren, bitte ich, es wiederholen zu dürfen, daß es immer zu den stolzesten Erinnerungen meiner politischen Thätigkeit gehören wird, als Ihr Vertreter dem ersten Reichstage des Norddeutschen Bundes angehört zu haben.

Runowo, den 19. April 1867.

von Bethmann-Hollweg.

Das Pädagogium zu Ostrowo bei Filehne

nimmt Zöglinge jedes Alters in seine Gymnasial- wie Realklassen auf und entlässt mit der Berechtigung zum einjährigen Dienst. Aufnahmezeit: 1.–25. April. Jährl. Pension 200 Thlr. Näheres durch den

Direktor ***Dr. Beheim-Schwarzbach.***

Ausserdem werden hier in ländlicher Stille unter Leitung des Direktors junge Leute zum **Fähnrichs-Examen** ausgebildet. Zwei Stabsoffiziere, ein Ober-Feuerwerker und acht Lehrer des Paed. betheiligen sich am Unterricht. Honorar 100 Thlr. quart. für Pension und Unterricht in diesen privaten Kursen. Prospekte gratis.

Handels-Akademie in Danzig.

Der Sommerkursus beginnt am **29. April.** Nähere Auskunft ertheilt der Direktor Hundegasse Nr. 10.

Schulanzeige.

In meiner Schule, große Ritterstraße Nr. 1., wünsche ich solche Knaben zum Eintritt, die künftige Ostern in die Quinta des Gymnasiums od. der Realschule eintreten wollen. ***A. Eicke.***

Meine Unterrichts- und Erziehungs-Anstalt

empfehle ich zur Aufnahme von Pensionären und Privatschülern. Letztere empfangen, wenn sie eine Schule besuchen, allgemeine Nachhülfe und Beaufsichtigung, oder werden außerhalb der Schule für eine ihren Vorkenntnissen und Anlagen entsprechende Klasse von mir vorbereitet. Hiermit ist ein täglicher hebräischer Unterricht verbunden, an welchem auch nicht zur Anstalt gehörende Knaben Theil nehmen können.

Dr. Rosenstock,
Hôtel de Saxe.

Landgüter jeder Größe weiset zum **Verkauf** nach der Rechnungsrath a. D. ***Ehrhardt***, kl. Ritterstraße Nr. 7.

Kaffeehaus mit Kegelbahn

ist sofort aus eigener Hand zu verkaufen. Näheres **Unter-Wilda Nr. 14.**

Anton Tumczynski.

Ein massiver **Gasthof**, am Markte gelegen, nebst ansehnlichen Stallungen und Remisen und einem dabei befindlichen Garten, sowie 50 Morg. Acker nebst guter Wiese, ist sofort aus freier Hand unter soliden Bedingungen zu verkaufen. Auskunft ertheilt der Gastwirth ***A. Schnell*** in **Bnin.** Schriftliche Anfragen frankirt.

Das **Probstei-Vorwerk** zu **Pudewitz** soll plus licitando auf 12 Jahre in Pacht ausgethan werden. Der Licitations-Termin ist auf **1. Mai cr.** in loco angesetzt. Die Pachtbedingungen können zu jeder Zeit bei Unterzeichnetem eingesehen werden.

Pudewitz. ***Rudal***, Probst.

Für Kapitalisten!

Für eine **höchst günstig** belegene Ziegelei mit eigenem Brennmaterial wird ein reeller Theilnehmer gewünscht. Gef. Adr. fr. **Posen** an Herrn ***Korth***, gr. Gerberstrasse Nr. 4.

Möbel-Auktion.

Im Auftrage des kgl. Kreisgerichts werde ich am **Mittwoch den 24. April c.** Vormittag von 9 Uhr ab im **Auktionslokale, Magazinstraße Nr. 1., mahagoni u. birkene Möbel**, als: **Kleiderspinde, Tische, Stühle, Sopha's, Kommoden, Bettstellen, Spiegel, Wäschspinde, Klavier, Kleidungsstücke, Betten, Haus- und Wirthschaftsgeräthe**, demnächst **ein Korbwagen**, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. ***Rychlewski***,
königl. Auktions-Kommissar.

Große Auktion.

Veränderungshalber sollen

Dienstag den 7. Mai c.,
Vormittags von 11 Uhr ab

zu **Breslau**, Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 32.,

I. 7 Stück zweispännige Omnibus-Wagen,
II. 10 Stück Omnibuspferde,

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Breslau, den 18. April 1867.

Guido Saul,
königl. Auktions-Kommissarius.

Linden,

schöne, starke Stämme, zu Alleepflanzungen, sind zu solidem Preise abzugeben.

Blumen- und Gemüse-Saamen

empfehle frisch und keimfähig.

Blumen-Bouquets

werden zu jeder Zeit in allen Formen angefertigt. Aufträge von außerhalb werden mit Pünktlichkeit und Sorgfalt ausgeführt. Für Emballage berechne nur die baaren Auslagen. **Preis-Verzeichnisse** sende auf Verlangen franko und gratis.

Albert Krause,
Kunst- und Handelsgärtner, Posen, St. Adalberthof.

80 Stück Mutterschafe,

1- und 2jährige, sehr wollreich, kerngesund, zur Zucht tauglich, sind nach der Schur abzugeben auf dem Dom. ***Parsko*** bei **Alt-Boyen.**

Nouveautés fürs Frühjahr.

Kleiderstoffe, fertige Anzüge, Long-Châles, Frühjahrs-Mäntel, Jupons, Blousen, Reise-Plaids, Reisedecken, Schlafdecken, Steppdecken, Möbel- und Portièrenstoffe, Gardinen, Tischdecken, Teppiche, Wachstuche, Cocusmatten, Rouleaux, Bukskins und Paletotstoffe, Westen, Shlipse, Handschuhe, Regen- u. Sonnenschirme 2c. 2c.

In allen Artikeln die **größte** und **geschmackvollste** Auswahl, von den **billigsten** bis **elegantesten** Genres.

Posen, **Markt Nr. 63.**

Robert Schmidt
(vormals **Anton Schmidt).**

Schwarze Lyoner Seidenstoffe
unter Garantie der Haltbarkeit.
Französische Long-Châles von 7 bis 200 Thlr.

Meßanzeige.

Zur bevorstehenden Jubilate-Messe in Leipzig befindet sich mein Lager von

Herren Filz-Hüten,

wie sämmtlichen **Schuhwaaren,** für Herren, Damen und Kinder.

Nikolaistraße 35.
Saaling Jacoby.

Heilung von **Syphilis** und **Hautkrankheiten.** Dr. ***Holzman***, Büttelstr. 12., in der Nähe der gr. Gerberstr.

Beachtenswerth!

Unterzeichneter besitzt ein vortreffliches Mittel gegen nächtliches Bettnässen, sowie gegen Schwächezustände der Harnblase und Geschlechtsorgane. Auch finden diese Kranke Aufnahme in des Unterzeichneten Heilanstalt.

Spezialarzt Dr. **Kirchhoffer**
in **Kappel** bei **St. Gallen** (Schweiz).

Sämereien,

billigst und unter Garantie der Keimfähigkeit:
Riesenrunkelrüben, d. Ctr. 15 Thlr.
Weißkraut, größtes, à Pfd. 1⅓ Thlr.
Zwiebeln, à Pfd. 1½ Thlr.
Gurken, à Pfd. 1 u. 1½ Thlr.
Wrucken, à Pfd. 7½ Sgr.

Posen, gegenüber der kgl. Polizei.

C. Hensen,
vorm. **Fleißig,**
Kunst- und Handelsgärtner.

Neuen Pferdezahn-Mais,

wie alle **Feldsaaten**, offerirt billigst

J. G. Lewy,
Schuhmacherstraße 19.

Riesen-Runkelrüben-Samen

in gelber und auch weißer Gattung, den Scheffel zu 7½ Thlr., die Metze zu 15 Sgr., verkauft ***C. Heinze***, Vorwerksbesitzer in **Klecko.**

Von der so bewährten **Daber**'schen **Saat-Kartoffel** ist noch abzulassen à Schfl. 20 Sgr. **Antonin** p. Posen. ***H. Beck.***

Bouquets

mit **8–10 frischen Kamellien** 2c. nur 1 Thlr. empfiehlt

C. Hensen,
vorm. **Fleißig,**
Kunst- und Handelsgärtner.

Einen großen Transport **Netzbrücher Kühe** bringe ich Donnerstag den 25. d. mit dem Nachmittagszuge in **Keilers Hotel zum engl. Hof** zum Verkauf.

Klakow.

Baroscope,

interessante Apparate zur Wetterbestimmung, empfiehlt à Stück 17½ Sgr.

Elsners Apotheke.

Die Reise-, Jagd-, Schul- und Galanterie-Utensilien-Fabrik von W. Bräunig & Co. in Oschatz i. S.

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager, das Frühere an Qualité und Quantité übertreffend, (von ca. 1000 Dutzend) in **Koffern, Reisetaschen** in **Plüsch, Gort** 2c., **Partie-, Courier-** und **Schultaschen, Kinderschürzen, Manschetten, Lätzchen** und alle in dieses Fach schlagenden Artikel bei solidester Arbeit zu den civilsten Preisen.

Leipzig, Ostermesse: Verkauf Markt 11. Budenreihe.

Seit längerer Zeit litt meine Tochter Minna an den heftigsten Brustschmerzen und Husten, wogegen sie die verschiedensten Hausmittel ohne Erfolg anwendete, bis sie den berühmten G. A. W. Mayerschen weißen Brust-Syrup aus Breslau, welchen ich hier von Herrn Ludwig Koch, Rosmarinstraße Nr. 1., kaufte, angewendet hatte, wurde sie von ihrem Uebel gänzlich befreit.

Ich versäume daher nicht, jedem Brustleidenden diesen heilsamen Syrup aufs Angelegentlichste zu empfehlen.

Dresden, den 29. März 1862.
Gastwirth C. Aug. Fahrenkamm,
Zahnsgasse Nr. 8.

Niederlagen in Posen bei
Gebr. Krayn, Wronkerstr. 1.
Isidor Busch, Sapiehaplatz 2.
J. N. Leitgeber, gr. Gerberstr. 16.

Ein gebrauchter Mahagoni-Flügel, in **gutem** Zustande, steht zum Verkauf in der **Pianoforte-Fabrik** von ***C. Ecke***, **Posen**, Magazinstraße Nr. 1. (Wronkerthorplatz).

Impf-Lymphe,

direkt von Kühen, für 1 Person 20 Sgr., versendet zu jeder Jahreszeit frisch, **Berlin**, Schiffbauerdamm 33.,

Dr. ***Pissin***, **prakt. Arzt.**

על פסח Die letzte Sendung **frische** österliche **Butter**, sowie **Selterwasser** empf. bill ***Kletschoff.***

Gardinen in allen Sorten werden gänzlich ausverkauft. ***R. Szymanska***,
Neuestraße Nr. 2.



Die größte Auswahl der elegantesten

Sonnenschirme

bei **Gebr. Korach,**
Markt 40.

Dr. Pattison's Gichtwatte lindert sofort und heilt schnell

Gicht, Rheumatismen

aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh u. s. w.

In Paketen zu 8 & 5 Sgr. zu haben bei Frau ***Amalie Wuttke***, Wasserstraße 8/9.

Die so sehr beliebten

Papierkragen

für Damen und Herren sind wiederum angekommen bei

Gebr. Korach,
Markt 40.

Eine große Partie gebrauchter Möbel in Mahagoni, Kirschbaum und Birken steht billig zum Verkauf bei

S. Kronthal & Söhne,
Markt 56.

Rudolph Piater,
Uhrmacher,
Halbdorfstraße 4.,

empfiehlt sich zur Anfertigung aller in sein Fach einschlagenden Reparaturen und Neu-Arbeiten bei strenger Garantie und prompter Bedienung.

Eine tragbare Spritze

mit Druck- und Saugewerk, Gummischlauch, ist billig zu verkaufen in ***Mylius*** Hôtel.

Mahagoni-Spinde mit großen schiebbaren Glasscheiben — zu jedem Geschäft sich eignend — (getrennt, auch zusammen) so wie **ein Trumeauspiegel** und **eine dreiarmige Gaskrone** sind billig zum Verkauf bei

H. Pellesohn,
Wilhelmsplatz 12. im Laden.

Frische Lein- und Raps-Kuchen

hat in bester Waare wieder vorräthig **die Oel-Raffinerie** von

Adolph Asch,
Schloßstr. 5.

1867ger

Füllung aller gangbaren **Mineralquellen** erhielten und empfehlen

Kirstein, ***Mankiewicz***, ***Pfuhl***,
Kolski'sche-, Hof-, Rothe-,
Reimann, ***Schubarth***,
Wallischei-, Aesculap-Apotheke.

Maitrank aus frischem Waldmeister empfehlen **täglich frisch**

W. F. Meyer & Co.,
Wilhelmsplatz 2.

Rheinisch. Waldmeister

immer frisch im Garten, **kl. Gerberstr. 8.**

Jean Vouris' Cigaretten und türkische Tabacke.
General-Depôt für die Provinz Posen bei

M. Heymann
in Posen, Friedrichsstr. 33a.

Wiederverkäufern Engros-Fabrik-Preise. Preis-Kourant gratis franko.

Liebhabern einer echten reinen Cuba-Cigarre,

welche seit vier Ernten gleichbewährt in Güte blieb, wird hiermit Gelegenheit geboten, eine solche durch gütige Vermittelung des Herrn ***F. R. Sachse*** in ***Leipzig*** beziehen zu können. — **Prima-Waare** pro **Mille** 25 Thlr., — ¼ Probekiste 6¾ Thlr., **Sekunda-Waare** pro **Mille** 22 Thlr., — $^1/_{10}$ Probekiste 2⅔ Thlr. gegen Einsendung des Betrages oder per Postvorschuß zu entnehmen. — Wiederverkäufern bei Bezug größerer Parthien angemessenen Rabatt.

Medicinal-Leberthran,

gereinigten, weißen in **Originalfl.** à 7½ und 12½ Sgr. empfiehlt

Elsner's Apotheke.

Fische! frische **Hechte** u. **Zander Dienstag** und **Mittwoch** Abend **billigst**, und bittet um hochgeneigten Zuspruch **Kletschoff.**

Preuß. Lotterie-Loose verk. u. vers. **Sutor,** König Wilhelm-Loose, 2. Serie, Landsbergerstraße 47., **Berlin.**

Am 13. Mai d. J.

Ziehung **1. Klasse königl. preuß. hannoverscher Lotterie.** Hierzu empfiehlt Originalloose, ganze 4 Thlr. 10 Sgr., halbe 2 Thlr. 5 Sgr., viertel 1 Thlr. 2½ Sgr., sowie zur **1. Klasse Frankfurter Lotterie,** größter Gewinn 200,000 Gulden, Originalloose, ganze 3½ Thlr., halbe 1 Thlr. 22 Sgr. 5 Pf., viertel 26⅛ Sgr. Gefällige Aufträge wolle man baldigst einsenden an die königl. preußische Haupt-Kollektion von

J. S. Rosenberg.

Göttingen.

Markt 66. ist der erste Stock, zum **Geschäftslokal** sich eignend, vom 1. Oktober c. zu vermiethen.

A. Skamper, Markt 66.

Ein m. Zimm. ist zu verm. Bäckerstr. 3., drei Tr.

Vom 1. künftigen Monats ist ein
☞ **elegant möblirtes Zimmer** ☜
Magazinstraße Nr. 3. neben „Stern's Hôtel" zu vermiethen bei **Silberstein.**

Mühlenstr. 16. ist im I. Stock vorn heraus eine möblirte Wohnung (2 Stuben) zu verm.

Ein gr. möbl. Zimmer mit schöner Aussicht sofort zu verm. Näheres: Neue Posthalterei, Schuhmacherstr. 11., III. Et. links.

Sapiehaplatz 1., drei Tr. l., ist ein gut m. Zimmer vom 1. Mai ab zu vermiethen.

Ein Bureau-Gehilfe für einen Distrikts-Kommissarius, vollkommen eingearbeitet, womöglich polnisch sprechend und verheirathet, findet bald ein dauerndes und gutes Engagement. Meldungen nimmt die Expedition dieses Blattes sub **W. L. 29.** franko entgegen.

Ein Schriftsetzer findet dauernde Kondition bei **C. F. Benecke** in **Schrimm.**

☞ Ein unverheiratheter deutscher **Wirthschaftsbeamter** in gesetzten Jahren, der der polnischen Sprache mächtig ist und gute Atteste aufzuweisen hat, findet zum 1. Juli d. J. eine Stelle auf dem Dom. **Sarbia** bei Miescisko.

von der Hagen.

Als Repräsentantin des Hauses und Gesellschafterin der Tochter eines gebild. nobl. Herrn (Wittwer), wird eine gebild. Dame unter höchst vortheilhaften Bedingungen dauernd zu eng. gew. Näh. durch **F. W. Senftleben, Berlin,** Fischerstraße 32.

Auf der Domäne **Grobia** bei Zirke wird zum sofortigen Antritt ein **Wirthschaftsbeamter** gesucht. Gehalt 100 Thlr.

Ein **weißes leinenes Taschentuch** mit einer gestickten Ecke, gez. **A. W.,** ist gestern, entweder in Bartholdshof selbst, oder auf dem Wege bis zur Stadt verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, solches Berlinerstr. Nr. 15., zwei Treppen hoch, rechter Hand abzug.

Eine **Erzieherin** mit guten Empfehlungen sucht zum 1. Juli ein neues Engagement. Dieselbe unterrichtet in der Musik, im Französischen und den Schulwissenschaften. Adr. werden erbeten **E. G. Klecko** poste rest.

Heiraths-Gesuch.

Ein junger Mann im Anfange der Dreißiger, Oekonom, mit einigem Privatvermögen, wünscht sich zu verheirathen; er wählt diesen Weg aus Mangel an Damenbekanntschaft. Junge Damen, im Alter von 20—25 Jahren, welche hierauf reflektiren, werden gebeten, ihre Adressen nebst Photographie gefälligst nach **Dobrzyce** sub **A. K. Z.** poste restante einsenden zu wollen. Ein kleines Vermögen wäre allerdings erwünscht, wird aber nicht beansprucht. Strengste Diskretion.

Erwiderung

auf das Inserat in Nr. 72. der Posener Zeitung d. d. Kiszkowo, den 25. März 1867.

Das Verdienst, welches ich mir in meiner längeren Verwaltung um die hiesige Stadt erworben habe, ist längst von gebildeten und unparteiischen, ja hochgestellten Personen anerkannt worden, welchem Anerkenntnisse sich auch das große Publikum, die hiesigen früheren Zustände kennend, gern angeschlossen hat. — Der giftige Neid und schwarzer Undank gewisser Leute auf ganz niedriger Bildungsstufe und von zweifelhaftem Charakter wird also vergeblich an meiner Verwaltung kritisiren und dieselbe zu verunglimpfen bemüht sein.

Die gemeinen Ausfälle gegen meine Person in dem Inserate, bezüglich der Straßen, getragen von überladenem Hochmuthe, bestätigen lediglich, daß die Unterzeichner desselben von der Ordnungs- und Straßenpolizei im Allgemeinen kein Verständniß — haben, sonst würde die Bemerkung unterblieben sein: als sei für Grabenschlagung rc. unnütz Geld ausgegeben worden. — Haben ja doch dieselben Leute früher mir gegenüber oft genug behauptet: „an den Straßen seien Gräben gar nicht nothwendig, folglich auch eine Aufräumung derselben nicht." — Ferner mußten dieselben wissen, daß ungepflasterte resp. nicht chaussirte Straßen auf schweren nassen Boden, wie ihn die hiesige Stadtlage und Feldmark darbietet, alle Jahre reparirt und die beschädigten resp. zugeschwemmten Seitengräben rc. neu aufgeräumt werden müssen. In meiner Verwaltungszeit habe ich auch die Straßen stets in gutem fahrbaren Zustande erhalten.

Die Polizeibehörden sind verpflichtet, sehr schadhaft gewordene Stellen auf den Straßen in Folge anhaltender nasser Witterung und starker Frequenz schwerer Lastfuhrwerke zu jeder Jahreszeit — wenn dies irgend möglich — sofort ausbessern zu lassen, damit die freie Passage nicht gehemmt werde! Aus ganz gleichen Gründen ordnete ich deshalb im Winter 1866 eine Straßen-Reparatur an. Zwei Stadtverordnete und mehrere Bürger verlangten dieselbe sogar dringend. Die Arbeit wurde bei milder günstiger Witterung fleißig gefördert und erfreute sich des allgemeinen Beifalls. Als selbstständiger Verwalter der Polizei bedurfte ich zu dieser Anordnung einer anderweiten Genehmigung nicht. Ein Widersinn lag daher lediglich in dem späteren Proteste bei der höheren Behörde gegen die Fortsetzung der Arbeit und spukte nur in den bornirten Köpfen derjenigen hiesigen Männer, welche die spätere Sistirung der Arbeit herbeiführten. — Der nicht vollendete Theil der Straße, für den ich dann nicht mehr verantwortlich war, ist jetzt unbefahrbar geworden.

Die Devastation der schönen Baumallee an der Posener Landstraße ist und bleibt unverantwortlich und wird voraussichtlich nie mehr hergestellt resp. ersetzt werden. — Die Bäume waren sämmtlich gesund und kräftig und werden jetzt einige sogar zu Nutzholz verwendet.

Kiszkowo, den 30. März 1867.

Schneider, pensionirter Bürgermeister.

Literarische

Anzeige für Bruchleidende.

Im Verlage des Unterzeichneten ist erschienen und gegen frankirte Briefe zu beziehen:

Radikale Heilung der Brüche.

Eine kurze Erklärung über Behandlung der Brüche nebst Beispielen über Heilung verschiedener Brüche, nach authentischen Quellen bearbeitet.

Der Verleger: **Krüsi-Altherr** in Gais, Kanton Appenzell, Schweiz.

Für Unterleibskranke

und Hämorrhoidalleidende giebt es kein besseres Recept als die beiden folgenden ausgezeichneten Schriften des bekannten englischen Arztes, des Dr. James. Die eine betitelt sich: Keine Unterleibskranken mehr! Der kranke Magen und die schlechte Verdauung als Grundursachen der meisten Leiden, wie Magenschwäche, Magenkrampf, Magendrücken, Blähsucht, Leibesverstopfung rc. Mit Angabe der Heilmittel. Preis 7½ Sgr. — Die andere: Die Hämorrhoiden und ihre vollständige Beseitigung durch ein neues einfaches Heilverfahren von sicherer Wirkung. Preis 7½ Sgr. ☞ Beide Werkchen sind auf frankirte Bestellung direkt von S. Mode's Buchhandlung, Poststr. 28. in Berlin, sowie durch jede hiesige und auswärtige Buchhandlung zu beziehen.

Inserate in sämmtliche existirende Zeitungen werden zu **Original-Preisen** prompt besorgt. Bei grösseren Aufträgen **Rabatt. Annoncenbureau von Eugen Fort in Leipzig**

Gestern wurde meine liebe Frau **Anna** geb. **Feckert** von einem Knaben glücklich entbunden.

R. Weigt, Maurer-Meister.

Die Entbindung seiner lieben Frau **Emilie Kretschmer** von einem gesunden Knaben zeigt statt besonderer Meldung an Dr. **Monski.**

Schroda, den 20. April 1867.

Der Pfarrer Herr **Carl Wilke** von hier, welcher in seinen drei Pfarr-Gemeinden 24 Jahre als Seelsorger segensreich gewirkt hat, ist gestern Abend 9¾ Uhr plötzlich und unerwartet seiner Familie und seinen Pfarrgemeinden in dem Alter von 55 Jahren durch den Tod entrissen worden. Durch diesen herben Verlust sind die Gemeinden in die größte Trauer versetzt, denn der Verstorbene stand in allgemeiner Liebe und Achtung; er hatte ein fühlendes Herz und reiche, warme und tröstende Worte.

Noch eine Stunde vor seinem Tode war er bei einem seiner Freunde wohl und munter, nicht ahnend, daß die Beglückwünschung zum heiligen Osterfeste die letzte sein würde und der warme Händedruck zum letzten Male erfolge.

Sein segensreiches Wirken in den Pfarrgemeinden wird ihm ein dauerndes Andenken in den Herzen aller Gemeindeglieder bewahren!

Uscz, den 21. April 1867.

Die evangelischen Kirchenvorsteher und Gemeinde-Kirchenräthe der drei Pfarr-Gemeinden **Uscz, Usczhauland, Kahlstädt.**

Gestern Abend um 9¾ Uhr entriß uns der unerbittliche Tod ganz unerwartet unsern theuern Gatten und Vater, den Pfarrer **Carl Wilke,** im Alter von 55 Jahren, was wir hiermit, um stille Theilnahme bittend, ergebenst anzeigen.

Uscz, den 21. April 1867.

Charlotte Wilke geb. **Pilaska,** nebst ihren 5 Kindern.

Am 21. d. M. Abends 10¼ Uhr starb unser lieber Bruder **Waldemar** im Alter von 17¼ Jahren an der Lungenschwindsucht.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Halbdorfstr. 15., statt.

Hermann }
Hulda } **Franke.**

Zum Besuch bei seinem Sohne entschlief am ersten Osterfeiertage 10½ Uhr Vormittags unser geliebter Vater, Schwager, Groß- und Urgroßvater, der Ingenieur-Oberstlieutenant a. D.

Carl Wilhelm Hardenack

im fast vollendeten 80. Lebensjahre. Dies zeigen statt jeder besonderen Meldung allen theilnehmenden Freunden u. Bekannten an **die tief betrübten Hinterbliebenen.**

Lubowice bei Kiszkowo.

Unseren tiefgefühltesten Dank allen Denen, die meinem dahingeschiedenen Sohne **Paul** die letzte Ehre erwiesen haben. Der Stadt-Waagemeister **A. Vogt** nebst **Frau.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Marie Keim mit dem Kaufmann R. Runge in Berlin, Frl. C. Meyer mit dem Steinmetzmeister Ph. Huth in Berlin, Frl. Marie Dittmar mit dem Kaufmann Ludw. Lambrecht in Berlin, Frl. M. Richter in Torgau mit dem k. Gestüts-Roßarzt Irmer in Graditz, Frl. Joh. Thost in Zwickau mit dem Lieutenant im Inf.-Regt. Nr. 77. L. v. Ostrowski in Wesel, Frl. C. Mahlo in Berlin mit dem Oberlehrer Dr. Reuscher in Stolp.

Verbindungen. Lehrer Karl Röhl mit Frl. Anna Zinner.

Geburten. Ein Sohn: dem Apotheker Neumann in Brandenburg a. H., dem Apotheker L. Bockshammer in Bernburg, Herrn G. Berggren in Berlin. — Eine Tochter: Hrn. Otto Witzel in Berlin, dem Postsekretär W. Vietzens in Neubrandenburg.

Todesfälle. Herr Kastellan und Botenmstr. im Finanzministerium Johann Friedrich Keitel aus Sachsa in Berlin, Frau Johanna Friederike Schüler geb. Beda in Soldin, verw. Frau Geh. Registrator Louise Gottschalk geb. Scholz in Berlin, Herr Professor Yzem in Berlin, verw. Frau Partikuliere Stawemann geb. Thiele in Berlin, Frau Sophie Heidepriem geb. Stahl in Berlin, Herrn Pastor Caesar Tochter Helene in Kallendorf.

Saal Bazar.

Donnerstag den 25. April 1867
Abends 7½ Uhr

Quartett-Soirée

des

Florentiner Quartett-Vereins.

Programm wie bekannt.

Billets zu numerirten Sitzplätzen à 1 Thlr., Stehplätzen à 15 Sgr. sind zu haben in der **Hof-Musikalienhandlung** von **Ed. Bote & G. Bock.**

NB. Es wird dringend ersucht, die bestellten Billets abzuholen.

Lamberts Salon.

Heute Dienstag den 23. April.

Plastische Vorstellungen

und

CONCERT.

Anfang 7 Uhr. Entrée 2½ Sgr.

A. Regenti.

Asch's Café,

☞ **Markt 10.** ☜

Konzert von der Sängergesellschaft **Conrad** und **komische Vorträge.** Unter Anderem: Der Jude als Seeräuber, der artesische Brunnen, Duett: Hans und Grete, humoristische Visitenkarten u. s. w.

☞ על פסח ☜

☞ Meine Liqueur- und Frühstücks-Stube bleibt auch während der Osterfeiertage geöffnet und treffen während dieser Zeit täglich die beliebten Schwetzkauer und Wiener Würstchen על פסח ein. ☜

☞ **S. Kaplan,** Wronkerstr. 6.

Börsen-Telegramme.

Bis zum Schluß der Zeitung ist das Berliner Börsen-Telegramm nicht eingetroffen.

Stettin, den 23. April 1867. (Marcuse & Maas.)

		Not. v. 20			Not. v. 20.
Weizen, unverändert.			**Rüböl,** flau.		
Frühjahr	90¾	90¾	April-Mai	$10\frac{19}{24}$	10¾
Mai-Juni	88	88	Septbr.-Oktbr.	11⅓	11½
Juni-Juli	87	87½	**Spiritus,** matter.		
Roggen, befestigend.			Frühjahr	16¼	16½
Frühjahr	56½	57	Mai-Juni	16¼	16½
Mai-Juni	56	56¼	Juni-Juli	16½	16⅔
Juni-Juli	56	56			

Börse zu Posen

am 23. April 1867.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 85 Br., do. Rentenbriefe 85 Gd., do. 5% Kreis-Obligationen —, do. 5% Obra-Meliorations-Obligationen —, do. 4½% Kreis-Obligationen —, polnische Banknoten 78½ Br.

Roggen [p. Scheffel = 2000 Pfd.] pr. Frühjahr 56, April 56, April-Mai 55, Mai-Juni 53⅞, Juni-Juli 53⅛, Juli-August 52⅞.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000% Tralles] (mit Faß) pr. April 15⅝, Mai 15⅝, Juni $16\frac{1}{12}$, Juli 16⅓, August $16\frac{7}{12}$, Septbr. 16¾.

∞ [Privatbericht.] **Roggen** bei schwachem Handel behauptet, pr. Frühjahr 55¾—56 bz., April-Mai 54¾ Gd., 55 Br., Mai-Juni 53⅞—54 bz. u. Br., Juni-Juli 53½ Br., Juli-August 52½ Br. u. Gd., Sept.-Okt. 50½ Gd.

Spiritus matt, pr. April 15⅝ bz. u. Gd., April-Mai 15⅝ bz. u. Gd., Mai 15⅝ bz. u. Gd., Juni $16\frac{1}{12}$ bz. u. Gd., Juli 16⅓ Br. u. Gd., August $16\frac{7}{12}$ Br. u. Gd., Septbr. 16¾ Br. u. Gd., Oktbr. 16⅓ Gd.

Produkten-Börse.

Berlin, 18. April 1867. Die Marktpreise des Kartoffel-Spiritus, per 8000% nach Tralles, frei hier ins Haus geliefert, waren auf hiesigem Platze am

12. April 1867	16⅚ a 16⅞ Rt.	ohne Faß.
13.	$17\frac{5}{24}$ Rt.	
15.	$17\frac{11}{24}$ Rt.	
16.	17⅓ Rt.	
17.	17⅓ Rt.	
18.	17½ Rt.	

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Telegraphische Börsenberichte.

Liverpool (via Haag), 22. April, Mittags. (Von Springmann & Comp.) Baumwolle: 7000 Ballen Umsatz. Unregelmäßiger Markt. Preise schwer festzustellen.

Middling Amerikanische 11, middling Orleans 11¼, fair Dhollerah 10, good middling fair Dhollerah 9¾, fair Bengal 7.

Es sind 25,000 Ballen angekommen.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1867.

Datum.	Stunde.	Barometer 195' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
20. April	Nachm. 2	27" 8''' 23	+17°0	SSW 0-1	heiter. Cu.
20. „	Abnds. 10	27" 5''' 50	+12°0	SSW 0	heit. St., Ci.-st. Ni.¹)
21. „	Morg. 6	27" 5''' 38	+10°1	SSW 0-1	trübe. St.,
21. „	Nachm. 2	27" 6''' 45	+11°4	WSW 1-2	bedeckt. Ni.
21. „	Abnds. 10	27" 7''' 14	+ 8°0	SW 0-1	trübe. Cu.
22. „	Morg. 6	27" 8''' 02	+ 5°3	SSO 2-3	bewölkt. St., Cu.²)
22. „	Nachm. 2	27" 8''' 65	+10°7	S 2-3	trübe. Cu.-st.
22. „	Abnds. 10	27" 9''' 65	+ 6°7	WSW 1-2	trübe. St.
23. „	Morg. 6	27" 10''' 66	+ 5°2	W 2	trübe. St., Cu-st.

¹) Regenmenge: 1,5 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.
²) „ 21,8 „ „ „ „ „

Berichtigung. Die mittlere Temperatur des März beträgt „+ 1,16°" Reaumur nach zwanzigjährigen Beobachtungen.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 21. April 1867 Vormittags 8 Uhr 10 Fuß 8 Zoll.
„ „ 22. „ „ „ 10 „ 8 „
„ „ 23. „ „ „ 10 „ 6 „

Börse.

Frankfurt a. M., 20. April. **[Börsenbericht.]** Die feste Haltung für Oestr. Fonds, in welcher die verflossene Börsenwoche schloß, machte rasch einer äußerst flauen Stimmung Platz, als die kriegerischen Nachrichten mit immer größerer Bestimmtheit auftraten und war es besonders die Berliner Börse, welche anhaltend matt gestimmt war. Am letzten Tage der Woche jedoch nahmen die Kurse wieder einen bedeutenden Aufschwung, indem man von Vermittlungsvorschlägen der Großmächte in der Luxemburger Angelegenheit wissen wollte. — Die Variationen in verflossener Woche waren sehr bedeutend.

Mobilier 138—151, 1860er Loose 58¼—62⅜, 1864er Loose 62—67½, Kredit-Loose 100—109, Bank-Aktien 630—640, National 48—50½, Steuerfreie Metalliques 42½, 44¼, Engl. Metall. vom Jahre 1859 54¾—57¾.

6% Amerikaner stiegen und fielen mit östreichischen Fonds und die ziemlich bedeutenden Variationen des Gold-Agios in Newyork wurden kaum beachtet, 74¼—76⅜.

Staatsbahn-Prioritäten 46—47, Lombardische 42—43½, Livorneser 28¾—29¾.

Süddeutsche Fonds setzten ihre rückgängige Bewegung fort. 4½% Bad. 90—93, Bayr. Grundrenten 84¾—88, Bayr. Prämien-Anl. 95½—92, 4½ proz. Preußen 96¾—98, Preuß. Prämien-Anleihe 117½—120.

Wechsel ziemlich unverändert, nur Wien angeboten, 88½—89¾, Amsterdam 100¾, Paris 94½, Hamburg 88¼.

Badische Fl. 35 Loose 51 B., Kurhessische 52, beide Gattungen stark am Markte, Darmstädter Fl. 50 Loose 140, Freiburger 5¼, Amsterdamer Loose 7, Pappenheimer 5 : 12, Augsburger 5 : 14, Neue Mailänder 4 : 20.

Vergleichungs-Tabelle.

	Am 14. April.	Am 20. April.
Oestr. Bankaktien	632	632
„ Kreditaktien	151	143
„ National	50⅜	49½
Oestr. Loose von 1860	62¼	60¾
„ „ „ 1864	68½	63
6% Amerika „ 1882	76⅜	75
Wechsel auf Wien	89½	88½
Engl. Metall. v. J. 1859	57	56
Steuerfreie Metalliques	44½	44

Gebrüder Pfeiffer.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 22. April, Mittags. [Effekten-Societät.] Schwankend, eher flau. Preußische Kassenscheine 105½, Berliner Wechsel 105½, Hamburger Wechsel 88½, Londoner Wechsel 118¾, Pariser Wechsel 94½, Wiener Wechsel 88, Amerikaner 73⅞, östr. Kreditaktien 137½, 1854er Loose 52, 1860er Loose 58⅜, 1864er Loose 62, Badische Loose 49¾, 5% östr. Anleihe von 1859 54½, östr. Nationalanlehen 48¼, Metalliques 35¼, Bayersche Präm.-Anl. 91¾, Steuerfr. Anleihe 42½.

Wien, 22. April, Mittags. [Privatverkehr.] Schwankend, Schluß flau. Kreditaktien 157, 00, 1860er Loose 78, 40, 1864er Loose 70, 00, Staatsbahn 185, 20, Galizier 200, 25, steuerfreies Anlehen 57, 00, Napoleonsd'or 10, 70½.

London, 21. April, Vormittags. Der Dampfer „Norseman" ist, vom Kap der guten Hoffnung kommend, in Plymouth eingetroffen.

Aus Newyork vom 20. d. M. Abends wird per atlantisches Kabel gemeldet: Wechselkurs auf London in Gold 109, Goldagio 39 fest, Bonds 110, Illinois 112½, Eriebahn 56, Baumwolle 25, raffinirtes Petroleum 26.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp in Posen.